

Jahresbericht 2022



Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.

Wuppertal

Inhalt

Vorwort der Geschäftsführerin.....	3
1. Leitbild.....	4
2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team.....	5
3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption	6
3.1. Beratung und Therapie.....	7
3.1.1. Beratung	7
3.1.2. Ambulante Drogentherapie	8
3.1.3. Therapievermittlung	9
3.1.4. Ambulante Nachsorge	9
3.2. Psychosoziale Betreuung.....	10
3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“	14
3.4. Jugend(sucht)Beratung	15
3.5. Suchtberatung im Justizvollzug.....	17
3.6. Gruppenangebote	26
4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Inhalt und Konzeption.....	28
4.1. Digitale Schulungsangebote, Lesungen und Elternabende.....	29
4.2. LOQ- und ALK-Parcours	30
4.3. Elternberatung.....	30
4.4. Modellprojekt „smart kiddies“.....	31
5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2022	32
5.1. Beratung und Therapie.....	34
5.2. Psychosoziale Betreuung.....	35
5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“	38
5.4. Jugend(sucht)Beratung	38
5.5. Suchtberatung im Justizvollzug	39
5.6. Gruppenangebote.....	40
6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2022.....	41
7. Projekte und Veranstaltungen 2022.....	42
7.1. FitKids - ein starkes Programm für moderne Drogenberatungsstellen	42
7.2. Drogentotengedenktag.....	44
7.3. Welt-AIDS-Tag.....	44
7.4. Christopher Street Day.....	45
7.5. „Aufholen Nach Corona – Zurück in die Zukunft“ - Unterstützung für Jugendliche ..	46
7.6. Projekt: Reale Hilfe für Generation „Virtual Reality“	47
8. Ausblick und Planung für 2023	49
9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden.....	53

Vorwort der Geschäftsführerin

Liebe Leserinnen und Leser,

der Verein „Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.“ hat auch im Jahr 2022 seinen Auftrag zur Integration und Resozialisierung von gefährdeten und abhängigen Menschen verlässlich wahrgenommen.

Die psychischen Belastungen der Klientinnen und Klienten als Ursache und Folge ihrer Suchterkrankung hatten auch in diesem Jahr einen hohen Stellenwert in der Beratungsarbeit. Lagen bereits im Jahr 2021 Themen wie Beziehungsabbrüche, Beschäftigungsverluste und Belastungen in der Familie im Fokus, so kamen in 2022 deutliche finanzielle Probleme durch die Folgen der Energiekrise und dem Krieg in der Ukraine hinzu. Auch hier sind suchtkranke und/oder einkommensschwache Menschen, Familien, Kinder und Jugendliche und Menschen, die in schwierigen Wohnverhältnissen leben, wieder besonders betroffen. Auch wenn die Coronapandemie nicht mehr so präsent zu sein scheint wie im vergangenen Jahr, so wurde die Maskenpflicht und der Hygieneplan zum Schutz der Klient:innen nach wie vor aufrechterhalten.

Angebote in Gruppen wurden in gewohntem Umfang angeboten und dankbar angenommen. Trotzdem ist der Beratungsbedarf in Einzelgesprächen weiter gestiegen.

Ich danke auch in diesem Jahr allen Mitarbeiter:innen für ihren Einsatz, immer als kompetente und vertrauensvolle Ansprechpartner:innen für ihre Klient:innen auch in diesen Krisenzeiten zur Verfügung zu stehen und immer eng an den Bedarfen dieser zu agieren.

Mein persönlicher Dank geht auch an den Vorstand des Vereins „Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.“, der mich als Geschäftsführerin weiterhin vertrauensvoll unterstützt hat. Im Namen des gesamten Teams bedanke ich mich bei der Stadt Wuppertal und allen Kooperationspartnern, Stiftungen, Einrichtungen und Personen, die unsere Arbeit kontinuierlich unterstützen.

In dem vorliegenden Bericht erhalten Sie detaillierte Informationen zu Konzeptionen und Inhalten sowie Zahlen, Fakten und statistische Auswertungen zu den Angeboten, Projekten und Veranstaltungen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. in Wuppertal.

Der Jahresbericht schließt mit einem Ausblick auf das Jahr 2023 ab.

Ihre

Bianca Eutenewer

1. Leitbild

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme wurde 1971 gegründet und ist ein eingetragener Verein in Trägerschaft der Ratsfraktionen der Stadt Wuppertal und der freien Wohlfahrtsverbände. Dachverband ist der Paritätische Wohlfahrtsverband.

Ein qualifiziertes Team von Fachkräften leistet kompetente Hilfe zu den Themen Suchtvorbeugung, Suchtmittelkonsum und der Erkrankung Sucht.

Die Angebote richten sich insbesondere an drogenkonsumierende und drogenabhängige Menschen sowie deren Angehörige. Die Klient:innen haben hier die Möglichkeit, sich zu informieren und sich mit für sie wichtigen Themen auseinanderzusetzen, um ihre aktuelle Lebenssituation zu reflektieren oder diese aktiv zu verändern. Darüber hinaus gehören, insbesondere in der Suchtvorbeugung, Kinder und Jugendliche, Fachkräfte, soziale Institutionen und Betriebe zur Zielgruppe der Angebote der Beratungsstelle.

Durch die kunden- und bedarfsorientierten Hilfestellungen nimmt die Beratungsstelle ihren Auftrag zur Integration und Resozialisierung von gefährdeten und abhängigen Menschen wahr. Grundlage dafür bieten unter anderem die Ressourcen und Fähigkeiten ihrer Klient:innen.

Mit der Überzeugung, dass jeder Mensch das Streben und die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und der konstruktiven Weiterentwicklung in sich trägt, wird allen Menschen unvoreingenommen mit Respekt und Wertschätzung begegnet, und das unabhängig von Herkunft, religiöser Ausrichtung oder Lebensform. Die Klient:innen sollen in ihrer Eigenverantwortung gestärkt und zu Veränderungsprozessen motiviert werden. Neue Strategien zur Bewältigung von problematischen Lebenssituationen werden ebenfalls gemeinsam erarbeitet. Auch die Kinder der Klient:innen werden durch die Berater:innen in den Blick genommen, um sich für ihr Wohl, ihren Schutz und ihre positive kindliche Entwicklung einzusetzen. Dies kann u.a. durch Resilienzförderung und Erleben von Selbstwirksamkeitserfahrungen des Kindes, aber auch durch Unterstützung der Eltern in der Steigerung ihrer Erziehungskompetenz geschehen.

Für eine qualifizierte Arbeit der Mitarbeiter:innen ist deren Zufriedenheit die Basis. Durch Kompetenzzuschreibung, Förderung von eigenverantwortlichem Arbeiten und gegenseitiger Wertschätzung kann dies gelingen. Das Team arbeitet dazu mit seinen Erfahrungen und fachlichem Knowhow gemeinsam mit der Geschäftsführung an der stetigen Weiterentwicklung und Prozessoptimierung der Beratungsstelle. Es orientiert sich dabei an der jeweils aktuell geltenden Gesetzgebung, der strategischen Ausrichtung der Stadt Wuppertal und insbesondere an den Bedürfnissen der Klient:innen.

So kann nicht nur eine positive Selbstwirksamkeitserfahrung gemacht werden, sondern es findet auch eine hohe Identifikation mit der Beratungsstelle statt.

Dies und die Angebote von Supervisionen, kollegialen Fallberatungen, Fort- und Weiterbildungen sind elementare Bausteine für die psychische Gesunderhaltung der Mitarbeiter:innen.

Durch die fachlichen Standards und die Umsetzung des Qualitätsmanagements entwickelt die Beratungsstelle ihr Leistungsangebot kontinuierlich weiter und sorgt für Transparenz innerhalb und außerhalb der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle arbeitet zudem aktiv in der „Arbeitsgemeinschaft Qualitätssicherung in der Suchtkranken- und Eingliederungshilfe“ (AG QSE) in regelmäßigen überregionalen Treffen an dem Thema Qualitätssicherung und -optimierung.

2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team

Der Vorstand der Beratungsstelle besteht aktuell aus sechs Personen, die sich mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. einsetzen. Dazu treffen sie Grundsatzentscheidungen und unterstützen die Geschäftsführung kompetent und zuverlässig. Einmal jährlich findet, gemäß der Satzung des Vereins, eine Vorstandssitzung mit anschließender Mitgliederversammlung statt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Vorstand und Geschäftsführung ist obligatorisch.

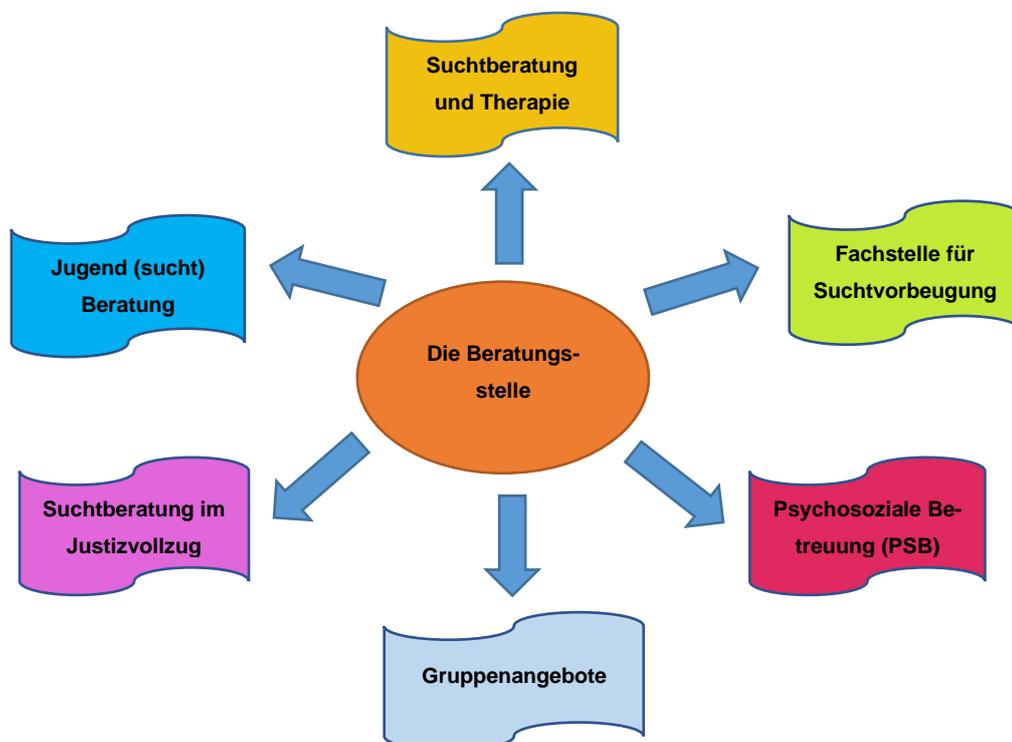
Das Team der Beratungsstelle umfasst mit der Geschäftsführerin und der Verwaltung insgesamt 14 Mitarbeiter:innen.

Die elf qualifizierten Beraterinnen und Berater in der Beratungsstelle, in der Suchtvorbeugung mit der Jugend(sucht)Beratung und in den Justizvollzugsanstalten haben in der Regel eine sozialpädagogische Grundausbildung mit verschiedensten Weiterbildungen und Qualifikationen (Suchtberater:in, Suchttherapeut:in (integrativ und verhaltenstherapeutisch orientiert), Systemische Berater:in, Therapeut:in und Gesundheitswissenschaftlerin). Die Geschäftsführerin hat die Verantwortung für den fachlichen und den kaufmännischen Bereich. Sie hat sowohl eine sozialpädagogische als auch eine kaufmännische Ausbildung und mehrjährige Erfahrung in der Leitung sozialer Einrichtungen. Sie wird durch die kaufmännische Assistentin und zusätzlich durch eine Verwaltungskraft unterstützt.

3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption

Die Drogenberatungsstelle ist eine Anlaufstelle für alle, die Fragen zu oder Probleme im Umgang mit Drogen haben. So bietet sie neben der Drogen-/ Suchtberatung und der ambulanten Drogentherapie auch die Suchtberatung in der JVA, die Suchtberatung zur Wiedereingliederung in die Erwerbstätigkeit und die Psychosoziale Betreuung ihrer Klient:innen an.

An die Beratungsstelle ist auch die Fachstelle für Suchtvorbeugung angegliedert, die sich mit 52 weiteren Landesfachstellen als Teil der Sucht- und Drogenpolitik Nordrhein-Westfalens versteht. Nach den Vorgaben des Landeskonzeptes gegen Sucht ist sie als Koordinierungsstelle beauftragt, die notwendigen strukturellen und fachinhaltlichen Weiterentwicklungen unter Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse auf kommunaler Ebene anzustoßen und den Umsetzungsprozess zu steuern. Die Suchtprävention stellt in der Landschaft der Sucht- und Drogenhilfe Nordrhein-Westfalens einen eigenständigen Fachbereich dar und ist Anlaufstelle für Multiplikator:innen im Bereich Suchtprävention und Intervention. Die Jugend(sucht)Beratung gehört organisatorisch teils zur Fachstelle und teils zur Drogenberatung. Die Beratungsstelle insgesamt entwickelt ihr Angebotsspektrum aufgrund von gesetzlichen Vorgaben, strategischen Zielen der Suchtberatung und den individuellen Bedarfen ihrer Klient:innen stetig weiter. Dabei steht sie im ständigen Austausch und enger Vernetzung mit anderen Trägern der Suchthilfe, der Jugendhilfe und anderen Trägern in Wuppertal, sowie mit regionalen und überregionalen Suchthilfegremien.



3.1. Beratung und Therapie

Die Mitarbeiter:innen informieren, beraten, behandeln und vermitteln in weiterführende adäquate Angebote, wie z. B. in stationäre Maßnahmen, psychologische oder ärztliche Behandlung und Entgiftungsbehandlungen in Einzelgesprächen. Auch die sekundären Folgewirkungen einer Abhängigkeit werden hier aufgegriffen. Dazu zählen beispielsweise finanzielle Probleme, Hilfen bei Anträgen, der Wohnraumbeschaffung oder einer fehlenden Krankenversicherung. Neben der Beratungstätigkeit, der ambulanten Drogentherapie, der Therapievermittlung und der Nachsorge in Einzelgesprächen werden in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. auch Gruppenangebote vorgehalten (*siehe 3.6.*).

3.1.1. Beratung

Die Beratung basiert auf einer Haltung mit motivierender Wertschätzung, Akzeptanz und Zuwendung gegenüber den ratsuchenden Menschen. Ein zentraler Aspekt ist die Entwicklung einer vertrauensvollen Atmosphäre und Arbeitsbeziehung, um die Klient:innen in ihren Veränderungsprozessen zu unterstützen und zu motivieren.

Grundlage der Beratung und Begleitung sind die Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges sowie die spezifischen Anliegen der Klient:innen. Im Hinblick auf die oft multiplen Problemlagen und brüchigen Biographien von suchtkranken Menschen gehören die Einbeziehung professioneller Netzwerke und die Vermittlung in weiterführende Hilfen mit zum Angebot der Beratung.

Die Angebote richten sich an Konsument:innen aller Altersgruppen, Angehörige und Multiplikator:innen, deren erster persönlicher Kontakt in der Regel im Rahmen einer offenen Sprechstunde stattfindet. Hier wird der Beratungsauftrag geklärt und weitere Kontakte vereinbart. Auch telefonisch können jederzeit Termine vereinbart werden.

Anliegen, die lediglich einen Einmalkontakt benötigen, werden auch in einem einmaligen Beratungsgespräch geklärt. Anonyme Beratungen sind ebenfalls möglich.

Die klassische Beratungsarbeit ist nach wie vor Zentrum der Tätigkeit, die durch viele ergänzende zielgruppenspezifische Angebote ständig weiterentwickelt wird.

Das Jahr 2022

Im Jahr 2022 wurde das Beratungsangebot wie gewohnt wahrgenommen. Es hat sich jedoch abgezeichnet, dass die Beratungskontakte immer intensiver und langfristiger genutzt werden. Die Gespräche erfolgten überwiegend im „Face-to-Face-Kontakt“ (unter Einbehaltung der entsprechenden Hygieneregeln).

Angehörigen- und Paargespräche bzw. Beratungen, zu denen mehr als eine Person kamen, wurden in den Gruppenräumen durchgeführt, um die Abstandsregeln einhalten zu können. Die Beratungsstelle ermöglicht es weiterhin, Klient:innen online über „Red-connect“ in Kontakt zu treten, jedoch wurde auf dieses Medium selten zurückgegriffen, da überwiegend von den Klient:innen eine Beratung in Präsenz gewünscht war. Eine telefonische Beratung und der Kontakt über die neue Installation „WhatsApp“ erfolgte vorwiegend zu Beginn einer ersten Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle und bei Verhinderung des Klienten/der Klientin.

3.1.2. Ambulante Drogentherapie

In der „Ambulanten Therapie“ geht es um das Verständnis der Suchtentstehung und die Bearbeitung der Suchterkrankung sowie deren Auswirkungen. Im Gegensatz zur stationären Therapie bietet die ambulante Therapie Menschen mit einer Suchtproblematik die Möglichkeit, in ihren bestehenden Sozial- und Berufskontexten zu verbleiben, welche als reale Lernfelder in der Therapie genutzt werden können.

Voraussetzung für eine ambulante Therapie ist die Veränderungsbereitschaft der Klient:innen, die Abstinenz vom Suchtmittel sowie möglichst eine bestehende berufliche Integration. Auf Basis verschiedener psychotherapeutischer Methoden und sozialtherapeutischer Zugänge wird eine emotionale und kognitive Verarbeitung der lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowie die Entwicklung und Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien ermöglicht.

Die Therapie kann sowohl freiwillig als auch nach gerichtlicher Auflage erfolgen. Die Gespräche finden in der Regel einmal in der Woche statt. Eine ambulante Therapie wird für 25 Sitzungen geplant, kann aber im Einzelfall verkürzt oder verlängert werden. Dabei werden die Klient:innen durch speziell ausgebildete und erfahrene Therapeut:innen betreut.

Die angebotene Rückfallprophylaxegruppe kann ebenfalls Bestandteil der ambulanten Therapie sein.

Das Jahr 2022

Die therapeutische Rückfallprophylaxegruppe konnte nach der Corona bedingten Unterbrechung im Frühjahr 2022 neu starten. Es erwies sich zuerst als schwierig, nach der langen Zeit wieder eine stabile Gruppe zu etablieren. Nach ein paar Monaten konnte hier jedoch wieder eine ausreichende Anzahl regelmäßig teilnehmender Klienten für die Gruppe motiviert werden.

3.1.3. Therapievermittlung

In der Therapievermittlung werden Menschen unterstützt, die bereits mit dem konkreten Wunsch, in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt zu werden, in die Beratungsstelle kommen oder die durch die Beratung zu einer Veränderung ihres Suchtverhaltens motiviert wurden.

Die Therapievermittlung beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Auswahl der Therapieform und Unterstützung bei der Antragstellung
- Motivationsarbeit und Erstellung eines Sozialberichtes, was gleichzeitig auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Abhängigkeit bedeutet
- Ermittlung des Kostenträgers und Unterstützung bei der Kostenbeantragung
- Kooperation mit anderen Institutionen und Behörden
- Organisation der stationären Entgiftung
- Fahrt in die Therapie (bei Bedarf)
- Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen

Das Jahr 2022

Die Vermittlung in stationäre Therapie wurden auch im Jahr 2022 weiterhin angeboten. Auffällig war ein deutlicher Anstieg der stationären Therapievermittlungen gegenüber dem Vorjahr, der auch auf die vorrangegangene Pandemie und dem erschwerten Zugang der Klient:innen zu den Kliniken zurückzuführen war.

3.1.4. Ambulante Nachsorge

Die Nachsorge ist ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Nachhaltigkeit medizinischer Rehabilitation. Im Anschluss an eine abgeschlossene stationäre oder ganztägig ambulante Entwöhnungsbehandlung folgt die ambulante Nachsorge. Diese stellt eine wichtige Ergänzung zu der stationären Rehabilitation der Sucht dar, um das dort Erlernte zu festigen und in den Alltag zu übertragen. Die Nachsorge dient der Sicherung einer stabilen Abstinenz und unterstützt Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung beim Transfer alternativer Coping-Strategien und Verhaltensweisen in den Alltag. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist bei der *Deutschen Rentenversicherung Rheinland* sowie der *Deutschen Rentenversicherung Bund* für die Durchführung der ambulanten Nachsorge anerkannt.

Das Jahr 2022

Die Nachsorgeleistung wird i.d.R. über einen Zeitraum von sechs Monaten in der Beratungsstelle ambulant durchgeführt und derzeit ausschließlich in Einzelsitzungen angeboten, da die Bedarfe zu unterschiedlich für ein Gruppenangebot waren.

3.2. Psychosoziale Betreuung

Die Psychosoziale Betreuung (PSB) ist ein Oberbegriff für eine Vielzahl lebenspraktischer Hilfen während einer medikamentengestützten Behandlung. Diese Form der Betreuung wird für Menschen in Substitutionsbehandlung angeboten.

Im Oktober 2017 wurden neue Regelungen im „BtmVV“ und in den „*Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substitutionsgestützten Behandlung Opioidabhängiger*“ der Bundesärztekammer verabschiedet.

Diese sehen vor, dass die Psychosoziale Betreuung vom Arzt „regelmäßig empfohlen [...]“ (siehe Richtlinien der Bundesärztekammer, S.10) wird. Dies bedeutet, dass die Verantwortung für die Koordinierung beim behandelnden Arzt liegt.

Die Zeitschrift „*Drogenkurier*“, herausgegeben vom JES-Bundesverband, beschreibt dies im November 2017 als eine positive Entwicklung, welche Patientenrechte stärkt und den Menschen, die auf eine Psychosoziale Betreuung angewiesen sind, mehr Zeit und Möglichkeiten einräumen würde.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. hat durch die Änderung der Richtlinien hinsichtlich der Freiwilligkeit der PSB keine negativen Erfahrungen gemacht. Klient:innen sowie kooperierende Arztpraxen sehen die Psychosoziale Betreuung zum großen Teil als sinnvoll und hilfreich an. Durch die wegfallende Verpflichtung aller Klient:innen eine PSB wahrzunehmen, kann die Zeit mehr für die Menschen mit akutem Hilfebedarf genutzt werden.

Durch regelmäßige Überlegungen und Anpassung von Konzeptionen versuchen die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. die Psychosoziale Betreuung attraktiv zu halten und weitere Angebote für Klientinnen und Klienten zu schaffen.

Die PSB wird zum Teil durch pauschale öffentliche Förderung und zum Teil durch Eingliederungshilfeleistungen gem. SGB XII (Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch) finanziert. Damit die PSB in der Beratungsstelle durchgeführt werden kann, müssen sich die Klient:innen mit folgenden Bedingungen einverstanden erklären:

- Klient:in und Betreuer:in erörtern gemeinsam die Rahmenbedingungen der psychosozialen Betreuung und legen Ziele und Handlungsvorgaben der Zusammenarbeit fest.
- Termine finden nach Vereinbarung, in der Regel einmal im Monat, statt.
- Die Klient:innen verpflichten sich zur Einhaltung der festgelegten Termine. Im Falle einer Verhinderung ist ein Termin so früh wie möglich abzusagen. Bei mehrmaligem unentschuldigtem Fernbleiben erfolgt eine Benachrichtigung an den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin.
- Die Klient:innen verpflichten sich zur aktiven Mitarbeit.
- Die Klient:innen verpflichten sich, einen Rückfall sowie den Beigebrauch von legalen und illegalen Drogen offen zu legen.

- Die Betreuer:innen sind an die Schweigepflicht gemäß den gesetzlichen Vorgaben gebunden. Gegenüber dem substituierenden Arzt bzw. der Ärztin entbinden die Klient:innen die Betreuer:innen von der Schweigepflicht und sind somit mit der Weitergabe behandlungsrelevanter Daten einverstanden.
- Die Betreuung endet bei Abstinenz oder Antritt einer Abstinenztherapie. Außerdem wird die Betreuung durch die Drogenberatung bei fortwährendem unentschuldigtem Fernbleiben der Klient:innen beendet.

Die lebenspraktischen Hilfen umfassen zudem:

- Vermittlung zu einer substituierenden Praxis
- Sicherung der existenziellen Grundlage / Verbesserung des Gesundheitszustandes
- Unterstützung bei einer möglichst von Beikonsum freien Substitution
- Entwicklung einer förderlichen Tagesstruktur und Vermittlung in Beschäftigungsprojekte.
- Vermittlung in andere Institutionen (Notschlafstelle, Entgiftung, usw.)
- entlastende Gespräche in Krisensituationen und Begleitung zu Behörden

Das Jahr 2022

Seit drei Jahren ist die suchtmmedizinische Praxis von der Ärztin Frau Mauruschat in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. für Menschen mit suchtmmedizinischen und auch allgemeinmedizinischen Anliegen geöffnet.

Wie erhofft, hat sich die Zusammenarbeit für alle Beteiligten als sehr positiv erwiesen:

- Die Patient:innen der Praxis haben die Möglichkeit, den Besuch der Praxis mit dem Gesprächstermin bei ihren Betreuer:innen der Beratungsstelle zu verbinden, um Krisen und Problemlagen schnell bearbeiten zu können. Menschen in Substitution haben oftmals Schwierigkeiten, mehrere Termine an unterschiedlichen Standorten wahrzunehmen. Durch die räumliche Nähe ist eine gesteigerte Zuverlässigkeit bei der Terminwahrnehmung festzustellen.
- Die Praxis von Frau Mauruschat kann eine schnelle Weitervermittlung an die Mitarbeiter:innen der PSB sicherstellen, um eine stabilere Substitution zu gewährleisten. Der direkte und unkomplizierte Austausch ermöglicht schnell tätig zu werden, falls ein Patient oder eine Patientin z.B. nicht mehr krankenversichert ist.
- Auch 2022 konnten die Betreuungszahlen auf einem hohen Stand gehalten werden. Durch eine Reduzierung der Substitutionsplätze bei Frau Mauruschat, gab es jedoch Schwankungen in den Betreuungszahlen.

Die genauen Betreuungszahlen sind unter „5.2. Zahlen und Fakten“ zu finden, welche auch im Einzelnen die durch Frau Mauruschats Praxis betreuten Klient:innen darstellen.

Die Sprechstundentermine in der Praxis Kring-Nühlen und der Gemeinschaftspraxis Dr. Stein/ Dr. Blaßhofer fanden in 2022 größtenteils wie gewohnt statt. Ab Juli 2022 hatte die Praxis von Frau Kring-Nühlen bis Ende des Jahres geschlossen. Mit einer Wiedereröffnung ist im ersten Quartal 2023 zu rechnen.

Die Kooperation wurde durch telefonische bzw. schriftliche Kontaktaufnahme ergänzt, damit die Substituierten trotzdem erreicht werden konnten. Durch die Präsenz der PSB-Mitarbeiter:innen in den Praxen wird die Hemmschwelle zur PSB gesenkt und eine unkompliziertere Kommunikation mit den Klient:innen ermöglicht.

Das 2017 ins Leben gerufene Angebot „Frühstück für Substituierte“ richtet sich an Klient:innen, die im Rahmen der Psychosozialen Betreuung in der Beratungsstelle beraten bzw. betreut werden.

Das Frühstück findet an jedem letzten Mittwoch des Monats von 10:00 bis 12:00 Uhr in dem Gruppenraum der Beratungsstelle statt. Es bietet die Möglichkeit der kostenlosen, gesunden Verpflegung sowie der Wahrnehmung von Beratung und Informationsaustausch im geschützten Rahmen.

Bei dem Angebot handelt es sich um ein niedrigschwelliges Angebot, welches ohne großen Aufwand wahrgenommen werden kann. Die hier betreuten Menschen werden so besser an die Beratungsstelle angebunden und die Berater:innen als feste Ansprechpartner:innen bei persönlichen Krisen betrachtet. Das Angebot fördert das Gemeinschaftsgefühl außerhalb der regelhaften PSB in Einzelsettings.

2022 konnte das Frühstücksangebot nach einer zweijährigen coronabedingten Pause endlich wieder stattfinden und wurde von einigen Klient:innen regelmäßig wahrgenommen. Für 2023 rechnen wir mit weiteren Teilnehmer:innen.

Im Jahr 2022 gab es, wie bereits in den vergangenen Jahren, eine Weihnachtsaktion für die PSB-Klient:innen. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. erhielt wieder eine großzügige Spende von dem ortsansässigen Unternehmen *Akzenta*. Um den Kontakt zu den Klient:innen aufrechtzuerhalten und ihnen eine Freude zu bereiten, wurden Weihnachtstüten mit Süßigkeiten und Giveaways gepackt und anschließend verteilt (Foto, nächste Seite)



Zudem wurde am 21.12.2022 gemeinsam mit einigen Klient:innen der Beratungsstelle eine Weihnachtsfeier abgehalten. Neben einem reichhaltigen Buffet, veranstaltete der Wuppertaler Seelsorger Herbert Scholl ein Weihnachtsquiz mit tollen Preisen. Da Herr Scholl nächstes Jahr in seinen wohlverdienten Ruhestand geht, war es für ihn die letzte Weihnachtsfeier bei uns. Wir bedanken uns für die tolle Zusammenarbeit der letzten Jahre und wünschen ihm alles Gute.



3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

Dieses Beratungsangebot besteht seit 2005 und wird von der Stadt Wuppertal (Jobcenter) im Rahmen des §16 Abs.2 SGB II (Eingliederungshilfe für Suchtkranke) gefördert. Es richtet sich an Frauen und Männer, die Arbeitslosengeld II beziehen und aufgrund ihrer Suchtgefährdung/-erkrankung zurzeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind.

Ziele sind:

- Vermeidung bzw. Reduktion von psychischem, physischem und sozialem Leid sowie Schadensreduzierung im Zusammenhang mit dem Drogengebrauch
- Stärkung der Veränderungsmotivation
- Aktivierung vorhandener Ressourcen
- Erarbeiten von Entwicklungsperspektiven
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und ggf. Vermittlung in weiterführende Maßnahmen.

Um das Beratungsangebot wahrnehmen zu können, bedarf es einer Eingliederungsvereinbarung mit der Integrationsfachkraft des zuständigen Jobcenters. Interessierte haben die Möglichkeit, vorab ein unverbindliches Informationsgespräch dazu in der Beratungsstelle wahrzunehmen. Nach Abschluss der Eingliederungsvereinbarung werden die Klient:innen entsprechend der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter durch die Integrationsfachkraft oder die externen Sucht - Fallmanager:innen an die Beratungsstelle vermittelt.

Die Klient:innen haben i.d.R. erstmalig Kontakt zur Suchthilfe und damit verbunden oft entsprechende Vorbehalte.

Neben der Information über das Angebot und die Möglichkeiten der Suchtberatung / -behandlung kommt deshalb dem Aufbau einer tragfähigen, vertrauensvollen Arbeitsbeziehung und der Motivationsarbeit hier eine besondere Bedeutung zu.

Die Gespräche finden im regelmäßigen Rhythmus alle zwei Wochen statt und darüber hinaus bei Bedarf und in Krisensituationen auch außerplanmäßig. Außerdem wird jede Woche eine Sprechstunde für Menschen, die sich im Leistungsbezug des Jobcenters befinden, angeboten. Zusätzlich bieten die Suchtberatungsstellen seit 2017 auch Sprechstunden in den Geschäftsstellen des Jobcenters direkt an, die Beratungsstelle für Drogenprobleme in Absprache mit den anderen Wuppertaler Suchtberatungsstellen in der „Geschäftsstelle 3“ des Jobcenters.

Zur Qualitätssicherung wird die Arbeit stetig dokumentiert und evaluiert. Des Weiteren findet in dem Arbeitskreis „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ in regelmäßigen Abständen ein Austausch zwischen Mitarbeiter:innen des Jobcenters und den Suchtberatungsstellen statt.

Das Jahr 2022

Im Jahr 2022 waren ca. 70 % der Klient:innen Kund:innen des Jobcenters Wuppertal, als im ALG-II-Bezug. Auch in diesem Jahr wurden wieder Klient:innen mit Eingliederungsvereinbarung neu zugewiesen. Der Arbeitskreis „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ fand regelmäßig statt und der Austausch zwischen den Leistungserbringern hat sich in diesem Jahr wieder intensiviert. Die Sprechstunden in den Geschäftsstellen werden im kommenden Jahr wieder aufleben.

3.4. Jugend(sucht)Beratung

Die Jugend(sucht)Beratung hat sich mittlerweile als Anlaufstelle für Jugendliche und konsumereifere junge Erwachsene in höchstem Maße etabliert und ist unverzichtbar geworden. Mit Parteilichkeit und der akzeptierenden Arbeit der Mitarbeiter:innen der Jugend(sucht)Beratung werden dabei je nach Bedarf das Lebensumfeld der Betroffenen bzw. die persönliche Geschichte im Umgang mit Substanzen integriert. Die Beratung stärkt die individuellen Fähigkeiten der jungen Menschen mit Krisen umgehen zu können und motiviert damit Betroffene zu einer Verhaltensänderung, damit eine gesellschaftliche Teilhabe besser gelingen kann.

Die Arbeit mit dem Schwerpunkt „Exzessiver Medienkonsum“ ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Entwickelt auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen der „Jugend(sucht)Beratung Hamm“ im Umgang mit exzessiv medienkonsumierenden Kindern und Jugendlichen sowie deren (Herkunfts-) Systemen sieht das Projekt die Arbeit mit den drei Standbeinen Beratung, Prävention und Transfer vor, sich zielgerichtet an mögliche Adressat:innen zu wenden. So soll eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit erreicht und die professionelle fachspezifische Beratungslandschaft in diesem Bereich erweitert werden.

Das systemische Beratungs- und Präventionsangebot für exzessiv medienkonsumierende Kinder und Jugendliche und deren Angehörige, sowie Multiplikator:innen in Wuppertal wird in Kooperation mit dem *Café Okay* des „Freundes- und Förderkreises e.V.“ durchgeführt.

Auch die Prävention von Online- und Mediensucht mit fachspezifischer Weiterbildung für Lehrer:innen und Schulsozialarbeiter:innen, sowie Schulungen mit den Methodenkoffern „smart kiddies“ und „What´s on“ gewinnt immer größere Bedeutung und wird durch die Mitarbeiter:innen der Fachstelle für Suchtvorbeugung regelmäßig durchgeführt.

Sucht hat auch weiterhin immer eine Geschichte und die beginnt meist nicht mit der Einnahme von Drogen und hört auch nicht mit deren Absetzen auf. Gerade für die langfristige Entstehung einer Sucht spielt das familiäre, soziale und gesellschaftliche Umfeld, in dem Kinder aufwachsen, eine entscheidende Rolle.

Deshalb setzt die Jugend(sucht)Beratung auch weiterhin auf den Trend wirksamer und vor allem frühzeitiger und ganzheitlicher Informationsarbeit sowie auf Maßnahmen der Frühintervention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Durch die Jugend(sucht)Beratung werden ebenfalls kontinuierlich Veranstaltungen für die stationäre Jugendhilfe durchgeführt, vor allem um den unterschiedlichsten Zielgruppen, den Zugang zu qualifizierter Beratung zu erleichtern und erste Kontakte zu knüpfen.

Ein zentrales Thema in der Jugend(sucht)Beratung, welches Medien und Politik und somit auch unsere jüngeren Klient:innen nachhaltig beschäftigt, ist das Thema der möglichen Legalisierung von Cannabis. Schon in den Anfängen unserer Arbeit war Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Droge und heute liegt der Anteil der Deutschen mit Konsumerfahrung zwischen 18 und 25 Lebensjahren bei deutlich über 30%. Dieser Wert gibt Auskunft darüber, wie viele Menschen dieser Altersgruppe überhaupt jemals Cannabis konsumiert haben.

Das Jahr 2022

Bei den meisten jungen Menschen, die die Jugend(sucht)Beratung in Anspruch nahmen, ging es auch wie bisher um Multiproblemlagen mit der Kompensation durch die unterschiedlichsten Suchtmittel, zu denen auch digitale Medien gezählt werden müssen. Auch im Jahr 2022 konnten wir einen veränderten Umgang mit legalen, und illegalen Suchtmitteln beobachten. Augenscheinlich sind es in allen Bereichen die zunehmenden individuellen Anforderungen in Schule, Beruf und privatem Umfeld, durch die es vermehrt zu einem Gebrauch von Benzodiazepinen, Neuroleptika, Opioiden, Alkohol und insbesondere auch Cannabis kommt. Diese Konsummittel war nach wie vor am häufigsten Thema, wenn die Klient:innen die Jugend(sucht)Beratung aufsuchten. Der problematische Medienkonsum und der Konsum andere Suchtmittel traten dabei oft erst im Laufe der Beratung in den Vordergrund und konnten so mit einem gelingenden Beziehungsaufbau erfolgreich in das Beratungskonzept integriert werden.

Im Jahr 2022 konnte zudem durch die Einführung der Traumatherapie in den Jugendbereich vielen Jugendlichen geholfen werden, ihre psychische Belastung zu erkennen, ihr Konsumverhalten zu hinterfragen und einer Suchtentwicklung vorzubeugen. Das bindungs- und traumatherapeutische Angebot für Jugendliche, welches durch das Programm „Aufholen nach Corona“ finanziert wurde, hatte so einen guten Zulauf und wurde intensiv und auch langfristig wahrgenommen.

Die offenen Sprechstunden der Jugend(sucht)Beratung wurden auch in diesem Jahr sehr gefragt und waren immer öfter geprägt von teilweise intensiver systemischer Beratungsarbeit in Einzelterminen. Aufgrund dessen wurden diese seit Anfang 2022 erweitert und finden nun montags von 15:00 bis 18:00 und mittwochs zwischen 15:00 und 16:00 Uhr statt.

Um den Jugendlichen eine unkomplizierte Kontaktaufnahme zu ermöglichen, hat sich die Beratungsstelle 2022 entschieden, einen WhatsApp Business Account einzurichten. Erfahrungsgemäß entspricht diese Form der Kommunikation mehr der Lebensrealität junger Menschen, als das Telefonieren oder das Verfassen von Mails.

Über eine Visitenkarte mit dazugehörigem QR-Code kann der Kontakt ganz einfach hergestellt werden. Über **20 Menschen** haben seit Juli den Erstkontakt über WhatsApp mit uns gesucht und Gesprächstermine vereinbart. Ein Teil der Jugendlichen hält den Kontakt auch weiterhin über WhatsApp.



Visitenkarte der Jugend(sucht)Beratung mit QR-Code

Die Angehörigenberatung, insbesondere die Elternberatung wurde in diesem Jahr deutlich intensiver wahrgenommen. Häufig kommen die Eltern mit den Kindern und Jugendlichen in die Beratungsstelle und werden dann nach dem Erstgespräch gesondert durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung beraten. So kann der junge Mensch für sich an der Problematik arbeiten und die Eltern erfahren ebenso eine Unterstützung, wie sie mit dem Konsum des Jugendlichen umgehen und ihrem Kind dabei helfen können, eine Veränderungsabsicht zu entwickeln und diese im besten Fall auch umzusetzen.

3.5. Suchtberatung im Justizvollzug

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V. ist in den Justizvollzugsanstalten Wuppertal-Vohwinkel, Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid seit vielen Jahren tätig. Die Schwerpunkte dieser Arbeit sind die Prävention, die Beratung, die Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie, die Psychosoziale Betreuung (PSB) und die Gruppenarbeit.

Eine vertiefende Reflexion im Umgang mit den Suchtmitteln, die Förderung einer kognitiven und emotionalen Krankheitseinsicht, die Suche nach Wegen in die Abstinenz und die Stärkung der eigenen Kräfte (Empowerment) können zentrale Themen sein.

Der (be-)schützende abstinente Rahmen innerhalb der JVA schafft die Möglichkeit, konstruktive Bewältigungsstrategien im Umgang mit konsumauslösenden Situationen zu entwickeln. Die Ausgestaltung der Suchtberatung beinhaltet sowohl Einzelgespräche als auch Gruppenarbeit mit unterschiedlichen Zielsetzungen und ist auf die jeweiligen Bedarfe und Strukturen der JVAen zugeschnitten.

Das Jahr 2022

Das erste Jahr nach Abschluss der neuen Verträge mit den Justizvollzugsanstalten konnte unter weitestgehend regulären Bedingungen stattfinden. Lediglich bei einer hohen Zahl an Corona-Infizierten mussten Gruppenangebote zeitweise aussetzen. Die Ergebnissicherung in den jeweiligen Abschlussgesprächen am Jahresende wurde vorgenommen und die Arbeit der Beratungsstelle in den JVAen durchweg positiv bestätigt.

JVA Wuppertal-Vohwinkel

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist seit fast 30 Jahren in der JVA Vohwinkel tätig. Mit einer festangestellten und einer freiberuflich tätigen Mitarbeiterin wird das externe Beratungsangebot in der JVA durchgeführt. Die JVA Wuppertal-Vohwinkel hat ihre Zuständigkeit in der Untersuchungshaft und Strafhaft für erstinhaftierte Männer und auch für Kurzstrafen. Dadurch herrscht ein reges Kommen und Gehen, denn diejenigen Gefangenen, die nicht in diese Zuständigkeit „passen“, werden in andere Justizvollzugsanstalten verlegt.

Das Beratungsangebot steht jedem inhaftierten Drogenkonsumenten zur Verfügung.

Dabei ist es nicht ausschlaggebend, mit welcher Therapiemotivation und Zielvorstellung der Klient in die Beratung kommt. Ebenso wenig spielen für diesen Prozess die Höhe der zu verbüßenden Freiheitsstrafe oder die Höhe der Straferwartung eine Rolle.

Drogenabhängige Gefangene, die eine Beratung, eine Nachsorge oder eine Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie wünschen, nehmen in der Regel per Antrag Kontakt zur Drogenberatung auf.

Das erste Gespräch dient zunächst dem Kennenlernen und dem Informationsaustausch. Es ist wichtig herauszufinden, mit welchen Erwartungen bzw. Wünschen die Klienten in die Beratung kommen. Viele Klienten streben in der Regel eine stationäre Therapie im Rahmen des § 35 BtMG an.

Einige Gruppen Suchtkranker (Alkoholiker, pathologische Spieler, etc.) haben nicht die Möglichkeit, ihre Haftzeit durch eine Therapie „zu verkürzen“, da der § 35 BtMG auf sie nicht anwendbar ist. Für sie ist es oft wichtig, sich über Hilfsangebote während und / oder nach der Haft zu informieren. Klienten, die gemäß § 64 StGB in eine Unterbringung kommen, möchten Informationen über die Maßregel erhalten.

Zudem gibt es die Gruppe abhängiger Klienten, die sich nicht sicher sind, ob / was sie gegen ihre Suchterkrankung unternehmen wollen/können.

Beratungsgespräche können den Klienten helfen, sich Klarheit über ihre Situation zu verschaffen, möglicherweise eine Krankheitseinsicht zu entwickeln und eine Entscheidung bzgl. einer weitergehenden Beratung oder späteren Behandlung zu treffen.

Das Jahr 2022

Der Tod gehört zum Leben, sagt man. Aber wenn er dann plötzlich vor der (Zellen-)Tür steht, fühlt sich das nicht sehr lebendig an. Denn auch hinter Gefängnismauern wird gestorben.

Und das manchmal unter tragischen Umständen.

Einer der Klienten, Bernd Z. (Name erfunden), sehnte sich so sehr nach Freiheit, dass er jede medizinische Versorgung ablehnte, obwohl er schwer krank war. Er hoffte auf Haftverschonung, die manchmal tatsächlich gewährt wird, wenn jemand zu krank für den "Knast" ist. Er pokerte hoch. Und verlor. Nun mag man über die Hartherzigkeit der Justiz philosophieren. Aber man sollte dabei auch bedenken, dass Bernd Z. jede Hilfe verweigert hat. Er setzte alles auf eine Karte für die vermeintliche Freiheit - und bezahlte das mit seinem Leben.

Zwei der Klienten der JVA Vohwinkel sind eineiige Zwillinge. Die Suchtberaterin kennt sie beide seit mehr als einem Jahrzehnt. Während der eine wieder in Haft war, starb sein Bruder draußen. Natürlich darf auch ein Gefangener in aller Regel an so einer Beerdigung teilnehmen, allerdings nicht allein und nur unter besonderen Bedingungen. Zwei Beamten führten ihn aus. Seine Hände waren gefesselt. Diskret und für die übrigen Trauergäste kaum zu sehen, aber gefesselt. Seine Tante musste ihm die Tränen abwischen und die Nase putzen. Die beiden Beamten verhielten sich vorbildlich und blieben so gut es ging im Hintergrund. Aber zwei Uniformierte auf einer Beerdigung sind nicht leicht zu übersehen.

Aber natürlich haben uns im vergangenen Jahr auch ganz weltliche Probleme beschäftigt. Und damit ist Corona tatsächlich nur am Rande gemeint. Bevor jemand aus der Haft vorzeitig entlassen werden kann, um eine stationäre Drogentherapie zu machen, muss die Finanzierung geklärt sein. Außerdem muss der Klient krankenversichert sein. Bislang war das kein Problem, denn die Klienten meldeten sich zu Beginn der Therapie beim örtlichen Jobcenter an und erhielten ALG II. Nun allerdings hat das Bundessozialgericht letztinstanzlich entschieden, dass die Haft auch in der Therapie formal betrachtet fort dauert, wodurch es ein bislang nicht zu klärendes Zuständigkeitsdefizit. Obwohl das Urteil es nahelegt, dass die örtlichen Sozialämter zuständig sein könnten, weiß derzeit niemand so recht, wie sich das Problem lösen lässt.

Wenn nicht bald eine Entscheidung fällt, werden einige Klienten ihre Therapie nicht antreten können, weil sie nicht krankenversichert sind.

JVA Remscheid

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. arbeitet seit 2014 als externe Suchtberatung in der JVA Remscheid. Die JVA Remscheid hat ihre Zuständigkeit in der Strafhaft für erstinhaftierte Männer. Die Betreuungs- und Behandlungsarbeit der JVA Remscheid zielt darauf ab, die betroffenen Gefangenen möglichst früh mit ihrer Suchterkrankung und ihrem Suchtmittelkonsum zu konfrontieren und diese zur Wahrnehmung der bestehenden Behandlungsangebote zu motivieren. Durch gezielte Steigerung der Motivation sowie durch Reflexion und Unterstützung sollen neue adäquate Lebensstrategien geschaffen werden.

Zur Zielerreichung bietet die Suchtberatung der JVA Remscheid diese Hilfemaßnahmen an:

Therapievorbereitungsabteilung E1

Auf der Behandlungswohngruppe soll durch räumliche Nähe ein enger Kontakt zu den anderen Mitbewohnern und dem Team geschaffen werden, sodass - soweit dies unter den Rahmenbedingungen des geschlossenen Vollzuges möglich ist - Eigenaktivität und Selbstverantwortlichkeit gefördert werden können. Die kontinuierliche Behandlung hat die Aufgabe, diesen Prozess individuell und gezielt zu begleiten und dies besonders im Hinblick auf die Persönlichkeit des Klienten. Die Gruppe soll hier ein soziales Lernfeld eröffnen, in dem soziale Verantwortung und Kontrolle, z.B. durch eine offene Reflektion von Selbst- und Fremdwahrnehmung und die Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik gefördert wird. Durch einen weitgehend festgeschriebenen Tagesrhythmus sollen die in der Subkultur wenig beachteten Werte wie Tagesstruktur, Verantwortungsübernahme, soziales Miteinander und sinnvolle Freizeitgestaltung wiedergefunden und geübt werden. Die Räume sind so gestaltet, dass sie den Kommunikations-, Freizeit- und Versorgungsbedürfnissen einer Behandlungsabteilung entsprechen. Durch einen verlängerten Aufschluss von fünf Stunden täglich (zwischen 16 und 21 Uhr), haben die Inhaftierten die Möglichkeit, sich gegenseitig in den Hafträumen zu besuchen, gemeinsam zu spielen oder in der Abteilungsküche in kleinen Gruppen zu kochen. In der Abteilung befinden sich regelhaft 16 Inhaftierte, die nach § 35 BtMG eine Vermittlung in stationäre Therapie oder eine Verlegung in den offenen Vollzug anstreben. Um eine optimale Vorbereitung auf eine Therapie zu gewährleisten, finden wöchentliche Gruppen- und Einzelsitzungen statt. Die Gruppensitzungen bestehen aus zwei Kleingruppen mit je acht und einer Großgruppe mit allen TN.

Gruppenangebote für suchtgefährdete Gefangene

Für suchtmittelkonsumierende Gefangene, die aufgrund ihrer Straftat nicht die Möglichkeit haben, sich nach § 35 BtMG in Therapie vermitteln zu lassen oder nicht in den Offenen Vollzug verlegt werden können, sich aber trotzdem mit ihrer Sucht auseinandersetzen möchten, bietet die Suchtberatung eine Motivationsgruppe für suchtgefährdete Gefangene (MSG-Gruppe) und eine Glücksspiel- und Onlinespielsucht-Gruppe (SpiSu-Gruppe) an.

Die Gruppen sind geschlossene Gruppen mit acht Teilnehmern und umfassen 14 Einheiten in wöchentlichem Turnus (insg. 17,5 Std). Die Inhalte der SpiSu-Gruppe sind konzeptionell auf die Inhalte der MSG-Gruppe aufgebaut, legen jedoch dabei den Fokus auf die Besonderheiten der Glücksspiel- und Onlinespielsucht. Zentrale Punkte beider Gruppen sind:

- Psychoedukation zur Suchtentstehung und zum Suchtverlauf
- Hilfen zur Abstinenzlerlangung und Rückfallprophylaxe
- Auseinandersetzung mit der eigenen Suchtgeschichte
- Erarbeitung persönlicher Ziele
- Strategien zum Aktivitätsaufbau und zur Konfliktbewältigung

Psychosoziale Betreuung (PSB)

Alle Inhaftierten, die sich in Substitution befinden, können die Angebote der PSB in Anspruch nehmen. Ziele der PSB sind:

- Unterstützende Entlastungsgespräche nach Bedarf
- Entlassungsvorbereitung
- Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlungen gemäß § 35 BtMG.

Das Jahr 2022

Die ersten beiden Monate des Jahres 2022 standen noch sehr unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Im Januar und Februar kam es zu zwei mehrtägigen Lockdowns, währenddessen die Inhaftierten ihre Hafträume nur für einen einstündigen Hofgang verlassen durften. Im Februar mussten alle Bewohner der Therapievorbereitungsabteilung E1, insgesamt 16 Inhaftierte, ihre Abteilung verlassen und ins Hafthaus umziehen, da die Räumlichkeiten von E1 in eine Quarantänestation „umgebaut“ wurden.

Zwischen den Hafträumen und den Büros der Suchtberatung wurde eine Schleuse aus Plastikplanen errichtet, hinter dieser die Beamten und Krankenpfleger nur in voller Schutzmontur die Coronainfizierten versorgen durften. Für die Inhaftierten der Behandlungsabteilung E1 bedeutete der Umzug, dass sie zurück in den „normalen“ Haftalltag kommen, d.h. kleine, dunkle Zellen ohne Sichtschutz vor der Toilette, keinen Gruppenraum für gemeinsame Aktivitäten und keine Küche für gemeinsames Kochen.

Das Team der Suchtberatung versuchte in dieser Zeit die bedrückte Stimmung der Inhaftierten durch vermehrte Einzelgespräche aufzufangen.

Als nach drei Wochen die Maßnahme vorbei war und alle zurück auf die Abteilung konnten, fühlte es sich für die Bewohner fast wie ein „Nachhausekommen“ an. Zwar mussten alle ihre alten Hafträume selber putzen (desinfiziert waren sie bereits), doch wurde dies mit großer Begeisterung und allgemeiner guter Laune getätigt.

Die Annehmlichkeiten der Therapievorbereitungsabteilung mit hellen, modernen Hafräumen inkl. einer abgetrennten Toilette, einer gut ausgestatteten Gemeinschaftsküche und einem Gruppenraum mit Büchern und Spielen, wurde auf einmal mit ganz anderen Augen gesehen und wertgeschätzt.

Die jährlich organisierten Abteilungsfeste (Oster- Sommer- und Weihnachtsfest) konnten bis auf die Osterfeier, stattfinden. Das Sommerfest fand bei strahlendem Sonnenschein im Verwaltungshof statt, dessen Highlight die große Grillaktion mit Holzkohlegrill war. Zum Weihnachtsfest wurde, unter Anleitung eines Inhaftierten mit Kochausbildung, gemeinsam ein Braten mit selbstgemachten Semmelknödeln und Rotkohl zubereitet und eigene Gedichte und Musikeinlagen einstudiert und vorgetragen.

Hygieneverordnungen, Besuchsregelungen sowie regelmäßige Schnelltestungen der Inhaftierten und ungeimpften Mitarbeiter:innen wurden im Laufe des Jahres immer wieder verändert, angepasst, gelockert oder aufgehoben und gehörten mit zum Haftalltag, wenn auch nicht immer ohne Protest.

Mitte Mai konnte die JVA Remscheid eine neue Anstaltsleitung, Herrn Andreas Schüller, begrüßen, nachdem die vorherige Leitung, Frau Grafweg, ins Justizministerium abberufen wurde.

Seit April 2022 gibt es ein neues Gruppenangebot der Psychosozialen Betreuung (PSB) für substituierte Gefangene. Die offenen Gruppen mit max. fünf Teilnehmer pro Gruppe, finden abwechselnd im vierwöchigen Rhythmus statt. Die Gruppen geben den substituierten Inhaftierten die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches sowie der Klärung von Fragen bezüglich ihrer Drogenabhängigkeit, der Substitution, und Weiterbehandlung nach der Entlassung.

Seit September 2022 wird ein zusätzliches Beratungsangebot im offenen Vollzug der Zweiganstalt der JVA Remscheid angeboten.

Dort werden einmal wöchentlich Einzeltermine für Gefangene des offenen Vollzugs vergeben, bei denen eine Suchtproblematik oder Abhängigkeit vermutet wird bzw. bei denen Anzeichen hierfür in der Vergangenheit vorlagen. Die Gefangenen sollen in einer Suchtberatungsstelle bis zu fünf Gesprächstermine wahrnehmen. Diese können sie entweder bei einer Beratungsstelle außerhalb der Zweiganstalt wahrnehmen oder unser Beratungsangebot vor Ort nutzen. Das Angebot der externen Suchtberatung vor Ort wird so gut angenommen, dass es bereits eine Warteliste gibt.

JVA Wuppertal-Ronsdorf

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. arbeitet seit 2012 mit der Justizvollzugsanstalt Wuppertal-Ronsdorf zusammen. Externe Suchtberater:innen führen hier Gruppenangebote, Beratungsgespräche im Einzelsetting sowie Therapievermittlungen mit den inhaftierten männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in U-Haft und Strafhaft durch.

Ein Vorteil des Einsatzes externer Mitarbeiter:innen ist deren Schweigepflicht, wodurch den Jugendlichen grundsätzlich ermöglicht wird, offen ihren Konsum zu thematisieren, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. Die Angebote der externen Suchtberatung in der JVA Ronsdorf werden gemeinsam mit dem Caritasverband Wuppertal/Solingen durchgeführt. Sie ergänzen die Kernbereiche der anstaltsinternen Suchtberatung:

Rückfallprophylaxe

In der Rückfallprävention werden suchtspezifische Behandlungs- und Trainingsangebote vorgehalten, die sowohl die Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit nach *Klos und Görgens* als auch die Rückfallprävention mit Alkoholabhängigen von *Körkel und Schindler* beinhalten. Ebenso wird eine Spielergruppe für Glückspielsüchtige angeboten. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. befasst sich primär mit der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit. Dieses Angebot richtet sich vorrangig an Untersuchungs- und Strafgefangene, die den Entschluss zur Abstinenz gefasst haben und sich nicht in Substitution befinden. Neben der Vermittlung von zentralen Theorien, Modellen und Forschungsergebnissen zum Rückfallgeschehen wird ebenfalls Raum für die gemeinschaftliche Erarbeitung der jeweils persönlichen Aspekte (eigene Risikoprofile, Bewältigungsstrategien, Ressourcen, usw.) gegeben.

Das Rückfallprophylaxetraining (RPT) beinhaltet zwölf Module im Gruppensetting mit jeweils 75 Minuten. Hier geht es im Wesentlichen um haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen (auch für konsumierende Inhaftierte während der Untersuchungshaft, um die Betreuung Substituierter und die Erfassung und Auseinandersetzung mit emotionalen Inhalten und Prozessen bezüglich des Rückfallgeschehens.

Abstinenzorientierte – und motivierende Maßnahmen, Lernerfahrungen, Aufklärung und Wissensvermittlung, sowie Entwicklung von notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der jeweiligen Realität der Teilnehmer sind ebenso wichtige Elemente. Die Erarbeitung eines persönlichen Risiko- und Schutzprofils rundet die Prophylaxe ab. Die Ziele der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit sind die Vermeidung von Rückfällen und der „angemessene“ Umgang mit Rückfällen. Zudem sollen Drogenabhängige die Experten ihrer eigenen Erkrankung werden.

Präventive Angebote

Insbesondere in der Arbeit mit Jugendlichen hat die Prävention einen hohen Stellenwert. Hierzu gehören auch die Sexualaufklärung, die Infektionsprophylaxe sowie die Bearbeitung von Themen wie z.B. Risiko- und Schutzfaktoren, Männlichkeit, Bedürfniswahrnehmung, Umgang mit Konflikten und Stress sowie eine Kosten-Nutzen-Analyse bezogen auf das Drogenkonsumverhalten. Die Themenbereiche, die in der präventiven Gruppenarbeit behandelt werden, betreffen die subjektiven Lebensräume der Inhaftierten im Alltag.

Die Jugendlichen befinden sich in einem Prozess des rehabilitativen Erwerbs von objektiven und subjektiven Kompetenzen und Fertigkeiten, die auf das Leben nach der Inhaftierung vorbereiten sollen. In diesem Kontext werden auf Basis von Grenzen und Ressourcen subjektive Entwicklungsmöglichkeiten genutzt. Dieses Angebot wird auf Abruf durch die Suchtabteilung der JVA für die Gefangenen durchgeführt.

Informationsgruppe

In der U-Haft wird regelmäßig, unter der Berücksichtigung der dort vorherrschenden Gegebenheiten, durch eine Kollegin die „Informationsgruppe Sucht“ durchgeführt. Die Gruppe ist ein freiwilliges Angebot mit vier bis fünf Terminen und bis zu sechs Teilnehmern konzipiert. Für die Informationsgruppe ist es nicht relevant, ob die Teilnehmer eine Reduktion des Konsums oder die Abstinenz zum Ziel haben. Die Zuweisung in spezifische Gruppen erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Strafhaft (Orientierungsgruppe und RPT-Gruppe).

Orientierungsgruppe

In der O-Gruppe liegen die Themenschwerpunkte auf der Bewusstmachung der Risiken von Suchtmittelkonsum und -missbrauch sowie der persönlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten in der Vergangenheit und dem Aufzeigen möglicher Interdependenz mit delinquentem Verhalten. Inhaltlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Suchtmitteln sowie deren Wirkungsweisen und Risiken.

Im geschützten Rahmen der Gruppe besteht somit für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, eigene Konflikte und Probleme, die u.U. durch den Konsum legaler oder illegaler Drogen in der Vergangenheit verstärkt wurden, näher zu erörtern.

Neben der Wissensvermittlung werden mögliche Strategien (Erkennen von eigenen Schutz- und Risikofaktoren) und alternativen Handlungsweisen (Skills) zum Konsum erarbeitet. Die O-Gruppe besteht aus fünf Modulen mit sechs bis acht Teilnehmern.

Haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen

Sowohl in Einzelarbeit als auch in Gruppenangeboten werden für diese suchtspezifischen Maßnahmen die Inhaftierten auf die Haftentlassung oder die Unterbringung im Maßregelvollzug vorbereitet.

Auch Gefangene, die die Eignungsvoraussetzungen für eine Therapie nicht erfüllen oder diese nicht antreten können, werden in Form von haftbegleitenden Maßnahmen unterstützt.

Ziele sind insgesamt, u.a. die Inhaftierten zu stärken und sie zu einer Behandlung zu motivieren. Im Rahmen eines konzipierten Orientierungs- und Motivationstrainings haben die Teilnehmer die Gelegenheit, Informationen über weitere Maßnahmen/Angebote der Suchtberatung/-vermittlung in der JVA zu erhalten.

Durch psychoedukative Interventionen und Informationen soll die Klärung des eigenen Konsumverhaltens und der individuellen Motivation reflektiert werden und auch das Erkennen von Risiko- bzw. Schutzfaktoren spielt eine Rolle. Die Anbindung an professionelle Unterstützungsangebote außerhalb der JVA und die Koordination entsprechender Termine sind im Rahmen dieser Maßnahme zentral.

Betreuung Substituierter

Bei der Substitution geht es nicht allein um die Behandlung der Opiatabhängigkeit, vielmehr gilt es, auch physische und psychosoziale Aspekte einzubeziehen.

Oft erfordert die Überwindung der Sucht eine erhebliche körperliche und seelische Umstellung und eine grundlegende Veränderung der Lebensweise, was sich in der Regel in einem langwierigen Prozess vollzieht. Eine PSB, die bei der Auseinandersetzung mit psychischen, medizinischen und sozialen Problemen unterstützt, wird deshalb auch im Justizvollzug als eine sinnvolle Ergänzung der medizinischen Substitution angesehen.

Motivierung und Stabilisierung sind hier die allgemeinen Ziele. Eine Anschlusssubstitution ist sicherzustellen und auch eine Betreuung im Anschluss an die Inhaftierung sollte vorbereitet werden. Es ist wichtig, ein nachhaltiges Angebot zu schaffen und die Opioidabhängigen auch nach der Haft gut betreut zu wissen.

Abstinenzorientierte Maßnahmen

Bei diesen Maßnahmen werden suchtspezifische Angebote in Form von Einzel- und Gruppenangeboten umgesetzt. Die Teilnehmer dieser Angebote werden auf der gesetzlichen Grundlage von § 35 BtMG (Therapie statt Strafe) in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt. An der Gruppe nehmen Personen teil, bei denen eine Suchterkrankung diagnostiziert wurde und die in eine (stationäre) Therapie vermittelt wurden. In der Gruppe sollen sie darauf vorbereitet werden.

Das Jahr 2022

Glücklicherweise konnten nach und nach über das Jahr hinweg alle Angebote nahezu uneingeschränkt wieder aufgenommen werden. Da die Nachfrage für das Rückfallprophylaxetraining sehr groß und die Warteliste sehr lang war, bedeutete es eine enorme Erleichterung, wieder in das präferierte Setting der Gruppe zurückkehren zu können. Ebenfalls prägend für das Jahr war, dass die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. einen neuen Mitarbeiter für die Arbeit in der JVA Ronsdorf gewinnen konnte, welcher im Mai seine Tätigkeit dort aufnahm. Ein Highlight zum Jahresende war eine Exkursion in die Salus Klinik Castrop Rauxel, an welcher sowohl die Mitarbeiter der externen Suchtberatung als auch eine interne Fachkraft teilnahm.

3.6. Gruppenangebote

Neben der Beratungstätigkeit in Einzelgesprächen bietet die Beratungsstelle auch Gruppenangebote zu verschiedenen Themen an.

Meditationsgruppe

In der Meditationsgruppe geht es um das Erlernen eines besseren Zugangs zu sich selbst, zu innerem Erleben und den eigenen Geisteszuständen. Eine genaue Wahrnehmung eigener Emotionen, Impulse und Gedanken kann einen hilfreichen Umgang hiermit bewirken.

Verschiedene Übungen aus dem Yoga sowie unterschiedliche Achtsamkeits- und Meditationsübungen helfen dabei, eine innere Balance und Ausgeglichenheit zu erlangen.

Rückfallprophylaxegruppe

Die Rückfallprophylaxegruppe (RPT) wird fortlaufend angeboten und ist fester Bestandteil der Angebote der Beratungsstelle. Es handelt sich um ein therapeutisches Angebot für Abhängige von illegalen Drogen, die vor Gruppenbeginn mindestens vier Wochen abstinent gelebt haben. Eine eindeutige Motivation zur Abstinenz sowie ein Nachweis der Abstinenz ist Voraussetzung für die Aufnahme in die Gruppe. Substituierte ohne Beigebrauch und mit stabiler Dosierung können ebenfalls an der Rückfallprophylaxegruppe teilnehmen. Ziele sind u. a. zu lernen, Rückfallgefahren effektiv begegnen zu können, Craving zu bewältigen, sowie Sicherheit und Selbstvertrauen zu entwickeln. Seitens der Gerichte und Bewährungshilfen wird die therapeutische Gruppe in der Regel als ambulante Therapie oder ambulante Nachsorge nach stationärer Therapie anerkannt.

Nachsorgegruppe

Die Nachsorgegruppe beinhaltet die Nachsorgeleistung in Gruppensitzungen. Bei der Zugangsform handelt es sich um eine offene Gruppe, die den nahtlosen Übergang in die Nachsorge gewährleisten soll.

NEU! - „Männersache“ – Gruppenangebot für Männer in der Drogenberatung

Im Dezember 2022 konnte das erste Gruppenangebot für konsumierende Männer gestartet werden. Männlichkeit, jedenfalls wenn sie im traditionellen Sinne verstanden und gelebt wird, kann krank machen. Männlichkeit ist dabei gesellschaftlich definiert als „Ausübung von Macht und Kontrolle, Stärke, Führung, Dominanz, Erfolg, Ehrgeiz, Konkurrenz und Unterdrückung der Gefühle“.

Wer diesen Anforderungen an Männlichkeit nicht gerecht werden kann, greift unter Umständen zu einer Droge. Aber auch das gilt erstmal noch ebenfalls als „männlich“. Drogenkonsum ist somit nach wie vor primär ein Männerphänomen.

In dem neuen Gruppenangebot werden in elf Modulen Kernbereiche der männlichen Identität berührt (u.a. Gesundheit, Partnerschaft, Sexualität, Vaterschaft, Spiritualität, Männerfreundschaft).

Der suchtkranke Mann kann sich mit Unterstützung der Gruppe und einem männlichen Leiter mit seiner Männerrolle auseinandersetzen und seine Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion verbessern. Sie ist ein Angebot zur „Neukonstruktion“ von Männlichkeit, trägt zur Aufrechterhaltung der Abstinenz bzw. zu vermehrter Kontrolle über den Suchtmittelgebrauch bei. Es ergibt sich so eine adäquatere Bewältigung zentraler männlicher Lebensbereiche sowie einer besseren Ausbalancierung einseitiger Geschlechtsrollenvorgaben.

Die Inhalte basieren auf dem Manual des Handbuchs „Männlichkeiten und Sucht“, welches von der LWL Koordinationsstelle Sucht herausgegeben wurde. Gleichzeitig ist das Gruppenangebot „Männersache“ ein Baustein unserer, im Rahmen des „FitKidscoaching“ (siehe Kap.7.1.) entwickelten Angebote, für konsumierende Eltern. In diesem Kontext ermöglicht die Teilnahme an der Gruppe konsumierenden Vätern, mit ihrem Bild von Männlichkeit auch die eigene Vorstellung von Vaterschaft zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfegruppen finden ebenfalls in der Beratungsstelle statt, hier werden lediglich die Räume zur Verfügung gestellt. So führt der Ortsverein Wuppertal des Blauen Kreuzes Deutschland e.V. wöchentlich eine Selbsthilfegruppe durch und die Elterninitiative trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus zu einer Elternselbsthilfegruppe.

Das Jahr 2022

Die Gruppenangebote fanden in 2022 regelmäßig statt und wurden sehr gut angenommen. Das zusätzliche Gruppenangebot für Männer wurde ebenfalls gut und regelmäßig besucht. Auch die Selbsthilfegruppe der Elterninitiative sowie die Gruppe des Blauen Kreuz Deutschland e.V fanden regelmäßig statt.

4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Inhalt und Konzeption

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung, die der Landeskoordinierungsstelle Ginko-Stiftung zugeordnet ist, gehört zu der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. Zu Aufgaben der Fachstelle gehören unter anderem die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes, die Koordination der damit einhergehenden Maßnahmen auf regionaler Ebene, die Aufklärung und Information über die Risiken des Suchtmittelkonsums sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für einen verantwortungsvollen Umgang mit legalen Suchtmitteln und die fachliche Beratung und Fortbildung von Multiplikator:innen und Eltern. Die Jugend(sucht)Beratung gehört ebenfalls organisatorisch zur Fachstelle.

Durch eine kontinuierliche Qualitätssicherung wird die suchtpreventive Arbeit ständig angepasst und stetig auf Kriterien der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit überprüft. Die Fachstelle orientiert sich bei der Umsetzung an den Vorgaben des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Oberstes Ziel der Fachstelle für Suchtvorbeugung ist es, die Chancen auf ein suchtmittelfreies Leben nachhaltig zu verbessern.

Als Gemeinschaftsinitiative vieler Akteur:innen und aller am Bildungsprozess Beteiligten werden für die unterschiedlichen Zielgruppen sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventive Maßnahmen in Wuppertal angeboten. Eine entscheidende Rolle bei der inhaltlichen Ausrichtung spielt das Alter der jeweiligen Zielgruppe. Grundsätzlich gilt, je jünger, desto substanzunspezifischer (Förderung allgemeiner Lebenskompetenzen), je älter, desto mehr steht eine substanzspezifische Prävention im Vordergrund.

Suchtvorbeugung versteht sich als Gemeinschaftsaufgabe aller am Erziehungsprozess Beteiligten mit dem Ziel, die Chancen für alle Bürger:innen auf ein unabhängiges (suchtmittelfreies) Leben nachhaltig zu verbessern.

Die Fachstelle nimmt zur Vernetzung, Kooperation und zum Austausch an verschiedenen regionalen und überregionalen Arbeitskreisen teil, so z.B. an der AG Prävention NRW, AG Schule NRW, Fachgruppe Sucht Wuppertal und AG COA-Aktionswoche „Kinder suchtkranker Eltern“.

In enger Austauscharbeit mit dem Arbeitskreis des Welt-AIDS-Tages in Wuppertal hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr rund um den 1. Dezember ein vielfältiges Programm zusammenzustellen. Der Veranstalterkreis besteht aus ortsansässigen Vereinen und Organisationen.

Das Jahr 2022

Wie auch das Jahr zuvor bewegte das Schwerpunktthema "Prävention von exzessivem Medienkonsum" die Fachstelle für Suchtvorbeugung sehr. Die Durchführung und Evaluation des Modelprojekts "smart kiddies", sowie zwei Multiplikator:innen-Schulungen und ein Fachtag zu eben diesem Thema spielten dabei in der ersten Jahreshälfte eine besondere Rolle (siehe Punkt 4.4). Darüber hinaus gab es viele Schulungsanfragen von pädagogischen Fach- und Lehrkräften, Anfragen bezüglich Informationsveranstaltungen für Eltern von Kindern im Bereich der Kita und Workshopenfragen beispielweise für junge Erwachsene im Freiwilligen Sozialen Jahr. Auch dieses Jahr wurde deutlich, dass die zunehmenden Anfragen nach Beratungen, Fortbildungen, Methoden und Projekten mit den üblichen Ressourcen schwer zu bewältigen sind.

4.1. Digitale Schulungsangebote, Lesungen und Elternabende

Aufgabe der Fachstelle ist die regionale Koordination und der Ausbau suchtpreventiver Angebote. Ziel ist es, die Maßnahmen und Aktivitäten in den Bereichen Gesundheit, Kinder und Jugend, Familie, Bildung, Arbeit und Alter (60+) zu einem „Netzwerk Prävention“ kontinuierlich auszubauen. Zudem sollen Bürger:innen für die tieferen Ursachen einer Suchterkrankung, sowie für die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen sensibilisiert werden. Suchtprevention stellt eine Querschnittsaufgabe dar und zielt neben der Öffentlichkeitsarbeit auf die Fort- und Weiterbildung von Multiplikator:innen (einschließlich Eltern), um die Handlungskompetenz im Umgang mit Suchtmitteln und der Förderung von Schutzfaktoren zu stärken.

Das Jahr 2022

Nachdem zu Beginn des Jahres einige Schulungen im digitalen Format stattfanden, wurde die Nachfrage für Veranstaltungen vor Ort deutlich stärker. Gerade gegen Jahresende wurde eine Vielzahl von Elternabenden durchgeführt, die sich alle um das Thema digitale Medien drehten.

Auch bei Lehr- und pädagogischen Fachkräften war das Thema digitale Medien sehr präsent, was sich in einem hohen Interesse an Schulungen in diesem Themenbereich zeigte. Schulungen fanden nicht nur in der Fachstelle, sondern auch als In-House-Schulung und in Tagungstätten statt. Hierbei konnte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Strauß an Methoden zur zielgerichteten Suchtprevention präsentiert und „übergeben“ werden.

Besonders herauszustellen ist die oftmals deutlich sichtbare Erleichterung von Teilnehmenden der Informationsveranstaltungen, die berichten, zum ersten Mal über die Probleme, welche ihnen im Bereich der Mediennutzung tagtäglich begegnen, reden zu können und sich sehr darüber freuen, einen Ansprechpartner gefunden zu haben.



4.2. LOQ- und ALK-Parcours

Der ALK-Parcours ist Bestandteil der Landeskampagne „*Sucht hat immer eine Geschichte*“ und ermöglicht Schüler:innen eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Themenbereich „Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch im Jugendalter“. An den einzelnen Stationen lernen die Schüler:innen spielerisch Wissenswertes über Alkohol und seine Wirkungen. Sie können sich aktiv beteiligen und erfahren etwas über die Gefahren des frühen und des übermäßigen Alkoholkonsums. Aus Mitteln der Landesinitiative „*Leben ohne Qualm*“ wird der LoQ-Parcours finanziert und regt teilnehmende Schüler:innen ebenfalls an, sich auf spielerische Art und Weise mit dem Thema „Rauchen“ auseinanderzusetzen.

Das Motto ist „Gesundheit soll Spaß machen“ und Neues erfahren, staunen, lachen, mit Wissen glänzen oder am Herzfrequenzmesser zeigen, dass man die/der „Coolste“ ist, stehen im Mittelpunkt.

Das Jahr 2022

Auch im Jahr 2022 konnten Parcourseinsätze zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin durchgeführt werden.

4.3. Elternberatung

Die im Rahmen der Fachstelle angebotene Sprechstunde richtet sich an ratsuchende Eltern und Erziehungsberechtigte von minderjährigen Kindern und Jugendlichen. Ziel ist die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz im Hinblick auf den Umgang mit dem Konsum von legalen und illegalen Suchtmitteln ihrer Kinder. Die Elternberatung ist parteilich und unterstützt die Ratsuchenden in einem für sie angemessenen Erziehungsverhalten. Bei Bedarf oder einer sich anbahnenden Suchterkrankung der Kinder wird an das interne oder externe Hilfesystem weitergeleitet.

Das Jahr 2022

Im Jahr 2022 nahmen Eltern von drogenkonsumierenden Kindern das Beratungsangebot deutlich öfter wahr als im Jahr 2021. Die Kontakte sind sehr intensiv und wurden nicht selten über das gesamte Jahr hinweg gehalten.

Die anonyme telefonischen Beratung ist weiterhin ein gern genutztes Angebot. Bei weiterführenden Hilfen oder einer Vermittlung der betroffenen Kinder in die Jugend(sucht) Beratung wurde auch hier, wie bisher, parallel mit Eltern und Kindern mit jeweils eigenem Berater/eigener Beraterin gearbeitet.



4.4. Modellprojekt „smart kiddies“

Das von der *Landesstelle Sucht* geförderte Modellprojekt *smart kiddies* hat zum Ziel, bereits Grundschüler:innen einen verantwortungsvollen Umgang mit elektronischen Medien (klare Regeln und Zeitvorgaben bei der Nutzung) zu vermitteln, um mittel- und langfristig einem risikanten, missbräuchlichen und abhängigen Medienkonsum vorzubeugen. Darüber hinaus wird das Ziel verfolgt, die elterliche Fürsorge und Verantwortung bezüglich einer angemessenen Medienerziehung zu stärken. Das Projekt beinhaltet mehrere aufeinander aufbauende Unterrichtseinheiten, die nicht nur auf die Förderung einer allgemeinen Medienkompetenz zielen, sondern vor allem die Prävention von exzessivem Medienkonsum in den Blick nehmen. Im Sinne einer nachhaltigen „Mediensuchtprävention“ genießt das Modellprojekt *smart kiddies* derzeit bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal und wurde bereits auf unterschiedlichen Foren und Fachtagungen vorgestellt. Die beiden Initiator:innen, Fachstelle Wuppertal und Fachstelle Bonn, beantragten jeweils eine halbe Stelle für die Umsetzung in den insgesamt zwölf Modellschulen, sowie Kosten für die Entwicklung, Durchführung und Evaluation.

Das Jahr 2022

Von Anfang Januar bis Mitte März wurde das Projekt wie geplant an allen fünf Modellschulen in Wuppertal mit insgesamt ca. 300 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Ebenso wurden zwei Train-The-Trainer-Schulungen, sowie eine Schulung für pädagogische Fachkräfte angeboten. Mitte Mai fand dann der bundesweite Online-Fachtag *smart kiddies* zur Prävention internetbezogener Störungen im Setting Grundschule mit Erfolg statt. Nachdem der Fachtag von Christine Tertel von der Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal und Lea Westerkamp von update! Fachstelle für Suchtprävention Caritas/Diakonie Bonn eröffnet wurde, richtete Melany Richter, Leiterin des Referats Prävention, Sucht, HIV/AIDS vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, ein Grußwort an alle Teilnehmenden. Hochkarätige Beiträge folgten unter anderem von Dr. Kai W. Müller von der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz zum aktuellen Forschungsstand im Hinblick auf internetbezogene Störungen für die Prävention, Dr. Kirsten Lochbühler, Abteilungsleiterin Präventionsforschung Institut für Therapieforchung München, zur Prävention in der Grundschule – Verantwortung und Notwendigkeit für Mediensuchtprävention im Setting Grundschule und Prof. Dr. med. Bert te Wildt, Chefarzt der Psychosomatischen Klinik Kloster Dießen, zur Therapie und zum stationären Hilfesystem.

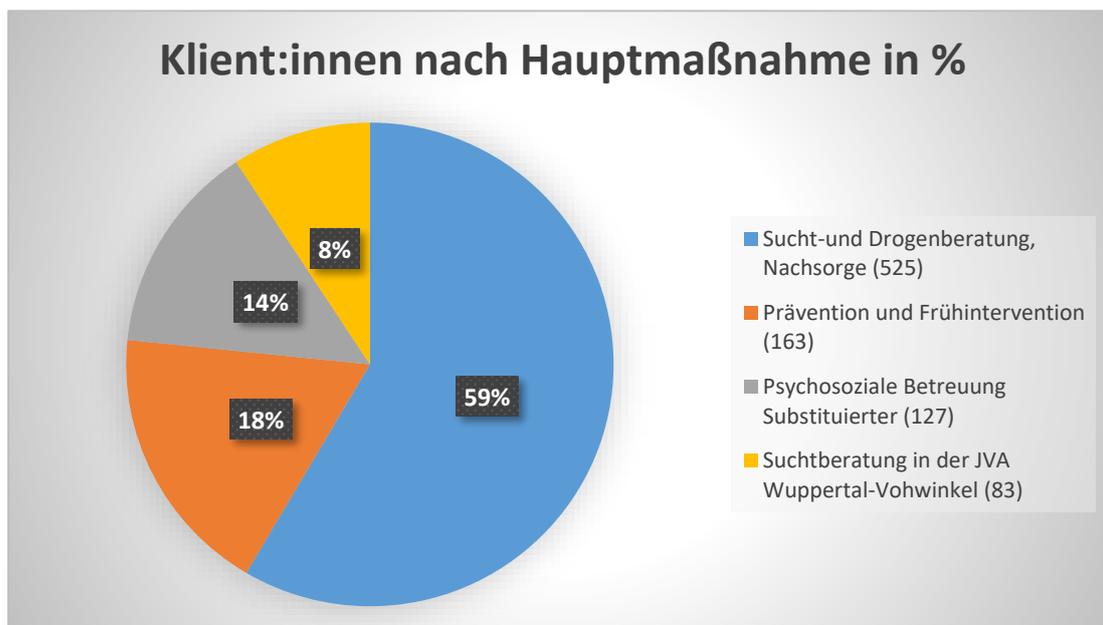
Das Modellprojekt *smart kiddies* wurde zum Ende des Jahres mit einer Evaluation und dem Abschlussbericht 2022 abgeschlossen.

5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2022

Die folgenden Zahlen ergeben sich aus der Datenauswertung des ISD-Hamburg, die durch die PATFAK Dokumentation der Einrichtung generiert wird und die freie Auswertung des Dokumentationsprogramms in der Einrichtung. Geringe Abweichungen können durch spezifische Filterungen entstehen.

- Insgesamt haben **956 Betreuungen von Klient:innen und Personen aus dem sozialen Umfeld** in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. stattgefunden.
- Hiervon entfielen insgesamt **58 Betreuungen auf Angehörige**.
- **898 Betreuungen** fielen auf **Klient:innen (94 %)**, die das Beratungsangebot aufgrund einer **eigenen Problematik** in Anspruch nahmen (weitere Auswertungen beziehen sich lediglich auf Klient:innen mit eigener Problematik).
- **Ca. 66 % der Klient:innen** begannen die Betreuung im Jahr 2022, **34%** sind schon länger Klient:innen der Beratungsstelle.
- Die Beratungsstelle wurde von **266 Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahren** besucht, davon suchten **163** gezielt die Jugend(sucht)Beratung auf.
- Durch die Kooperation mit dem offenen Vollzug der JVA Remscheid sind **52 Klient:innen** zu Gesprächen in die Beratungsstelle gekommen.

Die Verteilung der Betreuungen (Klient:innen) nach der vorrangigen Maßnahme, die in der Beratungsstelle mit dem/der Klient:in durchgeführt wurde, stellt sich wie folgt dar:

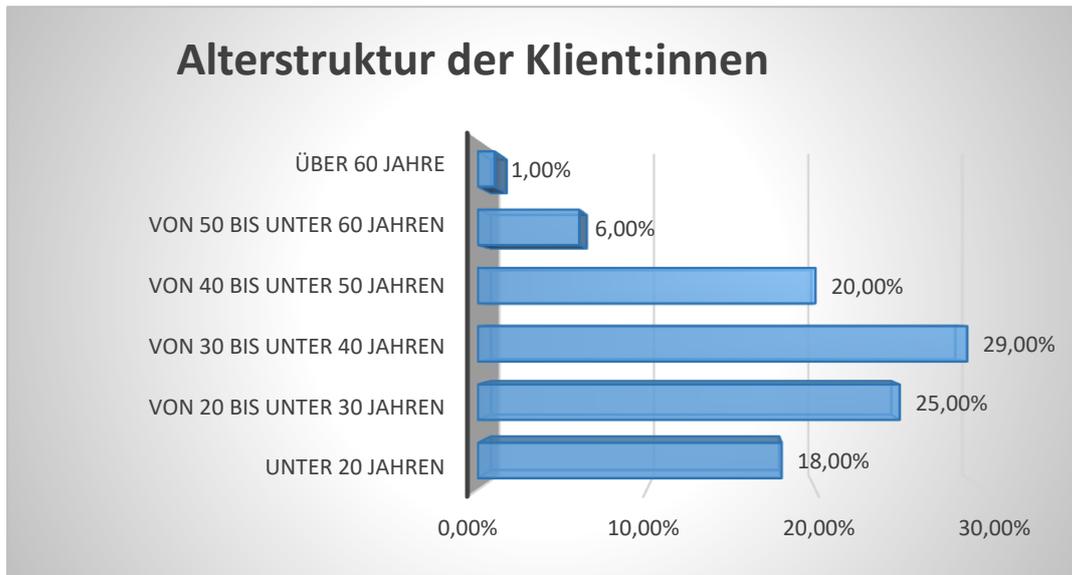


Im Justizvollzug konnte zusätzlich in Vohwinkel (PSB) sowie in Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid (Beratung, Therapie und PSB) und mit insgesamt mit **367 Gefangenen** gearbeitet werden.

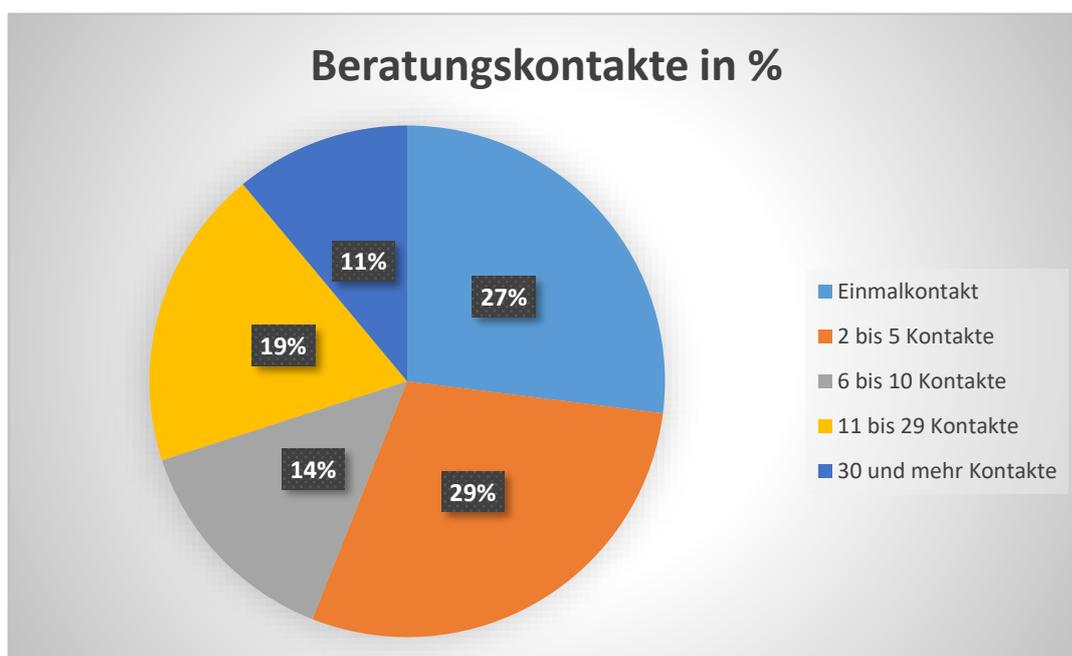
77,9 % der Klient:innen der Beratungsstelle sind männlich, **22 %** weiblich und **0,1%** diversen Geschlechts.

Insgesamt sind **66 %** der Klient:innen im **Alter** zwischen 20 und 45 Jahren alt. Der größte Teil dieser Klient:innen ist im Alter zwischen 30 und 35 Jahren (**15 %**).

18 % Prozent der Klient:innen sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 20 Jahren und **15 %** sind älter als 45 Jahre.



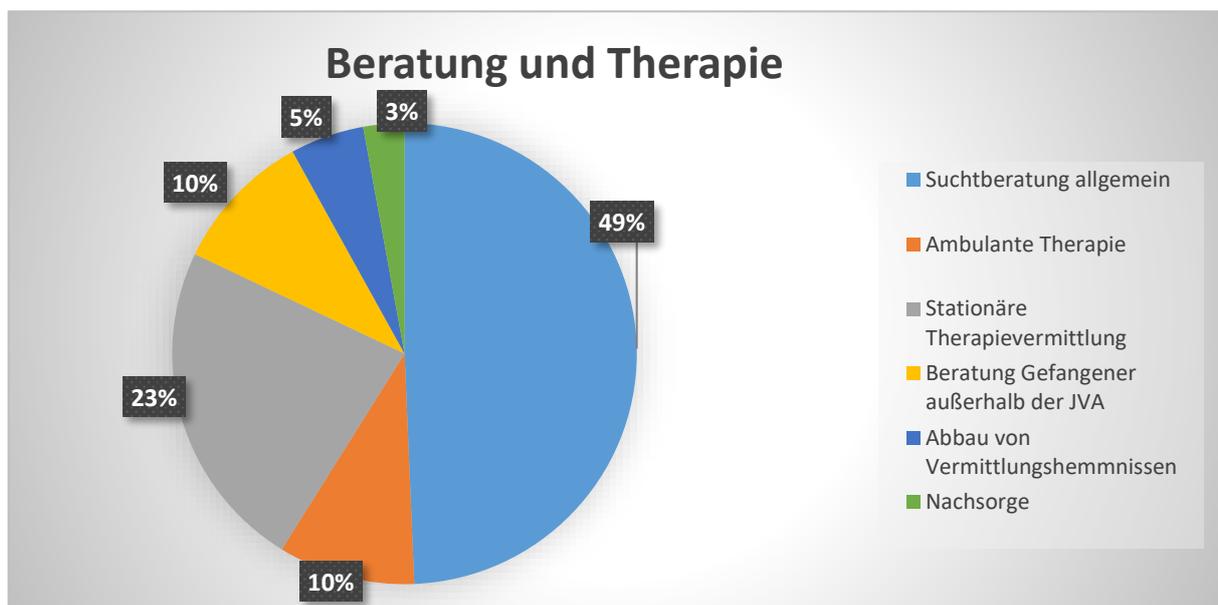
Die Häufigkeit der Beratungskontakte, die Klient:innen benötigen und in Anspruch nehmen, variiert von einmaligen Besuchen bis hin zu über 30 Kontakten. Einmalkontakte beziehen sich in der Regel auf verpflichtende Kontakte, wie z.B. gerichtliche Auflagen, Direktvermittlungen in Entgiftung oder Infogespräche.



5.1. Beratung und Therapie

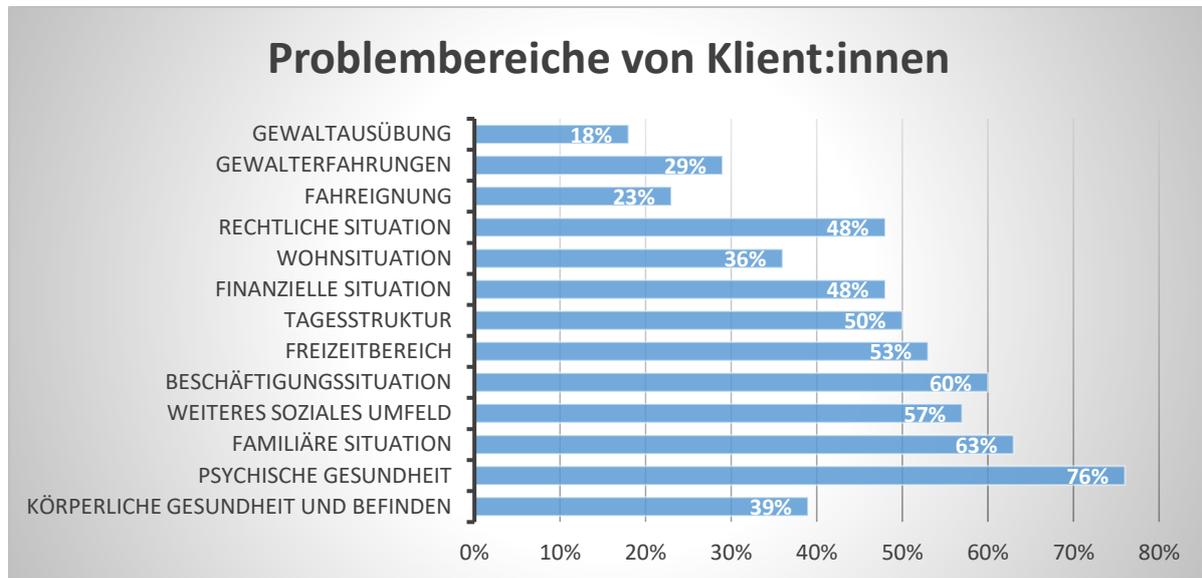
In 2022 nutzten von **898 Klient:innen** in unserer Beratungsstelle **525** vorrangig die Angebote Beratung und Therapie. Zu dem Bereich „Beratung und Therapie“ zählen die Suchtberatung allgemein, die Ambulante Therapie, die Stationäre Therapievermittlung, die Beratung von Gefangenen außerhalb der JVA, der Abbau v. Vermittlungshemmnissen und die Nachsorge. In Zahlen lässt sich dies wie folgt darstellen:

- **Suchtberatung allgemein** haben **259** Klient:innen in Anspruch genommen
- Das Angebot der **Ambulanten Therapie** wurde von insgesamt **50** Klient:innen wahrgenommen.
- **122** Klient:innen nahmen die **stationäre Therapievermittlung** in Anspruch.
- **52** Personen aus der **JVA Remscheid** haben die Suchtberatung in der Beratungsstelle wahrgenommen.
- Das Angebot **Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“** nahmen **27** Klient:innen in Anspruch“ (*Näheres dazu siehe 5.3.*)
- Im Jahr 2022 haben **15** der Beratungs- und Therapieklient:innen eine **Nachsorgeleistung** in unserer Einrichtung in Anspruch genommen.



Es fanden insgesamt **6055** Kontakte im Rahmen des Beratungsauftrages statt. Hiervon wurden **3747** Einzelgespräche in Präsenz, **1182** Telefonberatungen und **263** Gespräche in Gruppensitzungen geführt. Hinzu kamen **367** Klärungs- und Vermittlungsgespräche mit Dritten und zusätzlich **468** Kontakte mit Einrichtungen und Diensten. Auch wurden **16** Hausbesuche und **12** Begleitungen zu Ämtern durchgeführt.

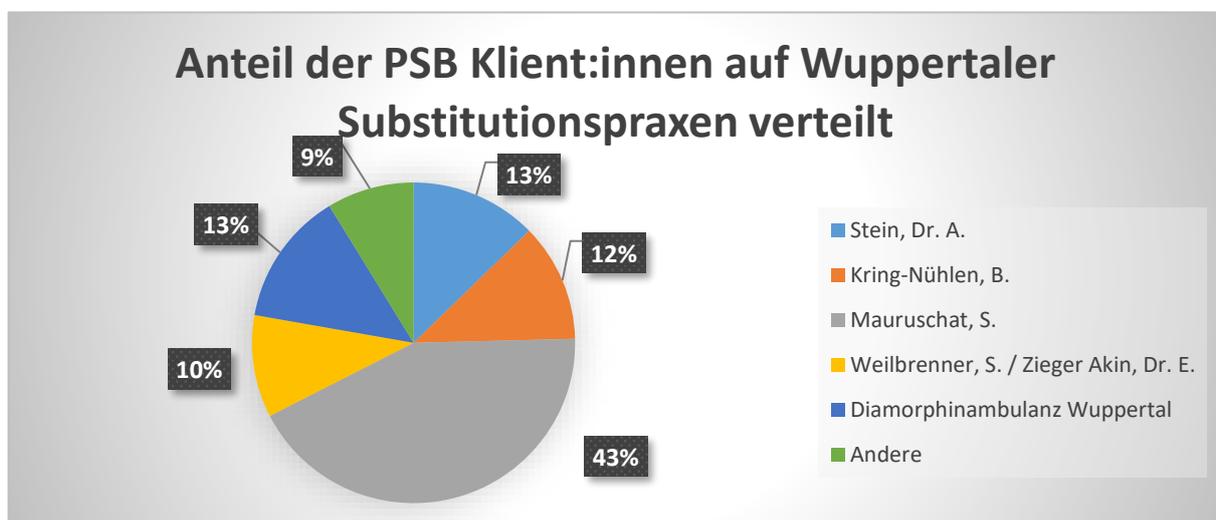
Eine Auswertung der von unseren Klient:innen genannten Problembereiche zeigt, dass eine Suchterkrankung regelmäßig mit einer großen Bandbreite von Einschränkungen und multiplen Problemlagen einhergeht.



5.2. Psychosoziale Betreuung

Im Jahr 2022 haben insgesamt **127** Menschen die Psychosoziale Betreuung der Beratungsstelle in Anspruch genommen. Davon waren **97** Personen männlich und **30** weiblich.

Die Klient:innen wurden in **3094** Einzelgesprächen in Präsenz und **770** Telefonberatungen betreut. **169** Kontakte wurden in Gruppensitzungen abgehalten. Es wurden zudem **16** Hausbesuche für Menschen, die den Besuch in die Beratungsstelle nicht schaffen, abgehalten. In **508** Telefonaten und Kontakten mit anderen Einrichtungen und Diensten wurden Fragen der Klient:innen geklärt. Die Beratungsstelle profitiert auch weiterhin sehr von der Kooperation mit Frau Sabine Mauruschat, was in folgendem Diagramm deutlich wird:



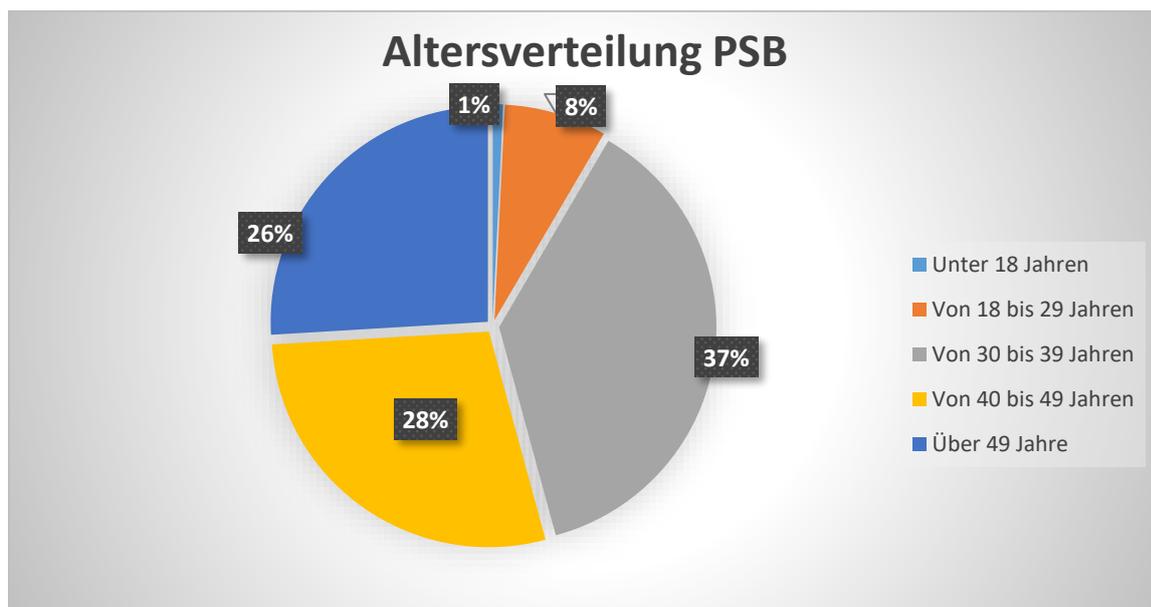
Ca. **43%** der von der Beratungsstelle betreuten Menschen wurde in den beiden Niederlassungen von Frau Mauruschat substituiert. Davon hat die Praxis in unseren Räumen einen Anteil von **33 %**, die Praxis in der Liegnitzer Straße **10%**.

In der Praxis von Frau Kring-Nühlen waren es **12 %** und in der Praxis Dr. Stein **13 %**.

Die Praxen unserer Kooperationspartner:innen machen somit einen Gesamtanteil von **68 %** aus, was deutlich macht, wie wichtig die ausgelagerten Sprechstunden in den einzelnen Praxen sind.

Die Altersverteilung innerhalb der Psychosozialen Betreuung hat sich im Vergleich zu den Jahren 2021 und 2022 nicht auffallend verändert. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren und einer kürzer als zwei Jahren bestehenden Opiatabhängigkeit darf die Substitution nur erfolgen, nachdem der Arzt die Unterlagen einer Qualitätssicherungskommission zur Prüfung vorgelegt hat. Die Substitution sollte dann auch nur als zeitlich begrenzte Maßnahme durchgeführt werden, etwa zur Überbrückung bis zum Therapieantritt.

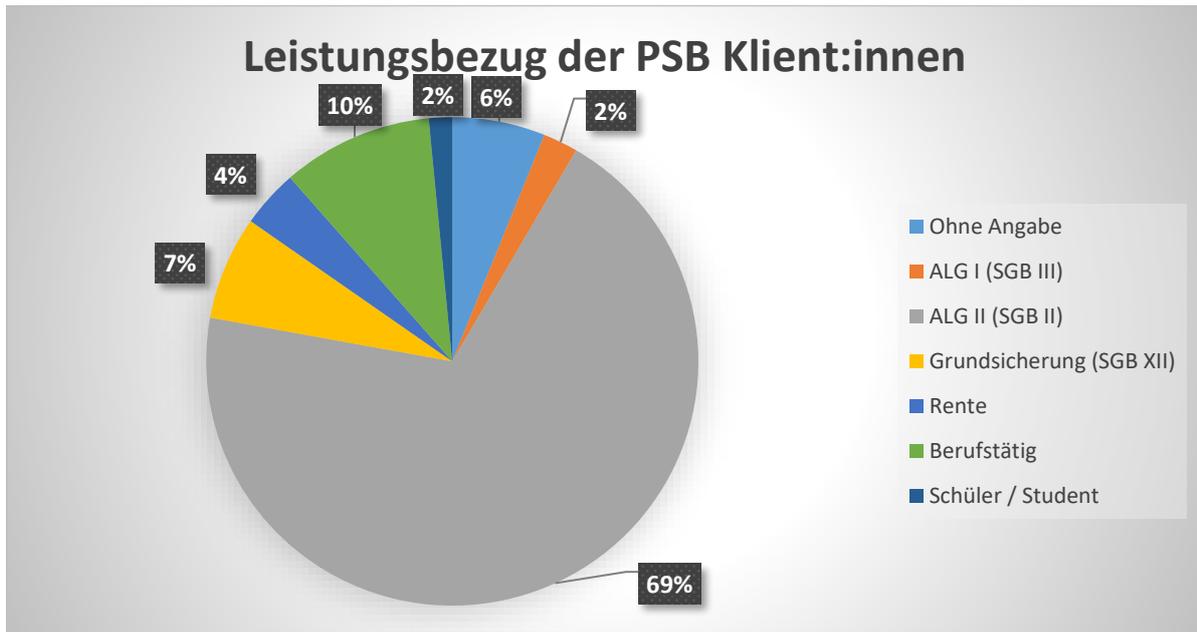
Ein Jugendlicher unter 18 Jahren hat im Jahr 2022 das Angebot der PSB neben der Substitution in Anspruch genommen. Der größte Teil der Klient:innen in der PSB ist zwischen 30 und 39 Jahren.



Ca. **70 %** der von uns im Rahmen der PSB betreuten Klient:innen leben von Arbeitslosengeld II. Die zweitgrößte Gruppe mit **10 %** ist berufstätig. Meist handelt es sich dabei um bereits langjährig Substituierte, die wieder mehr Stabilität in ihrem Leben erreicht haben.

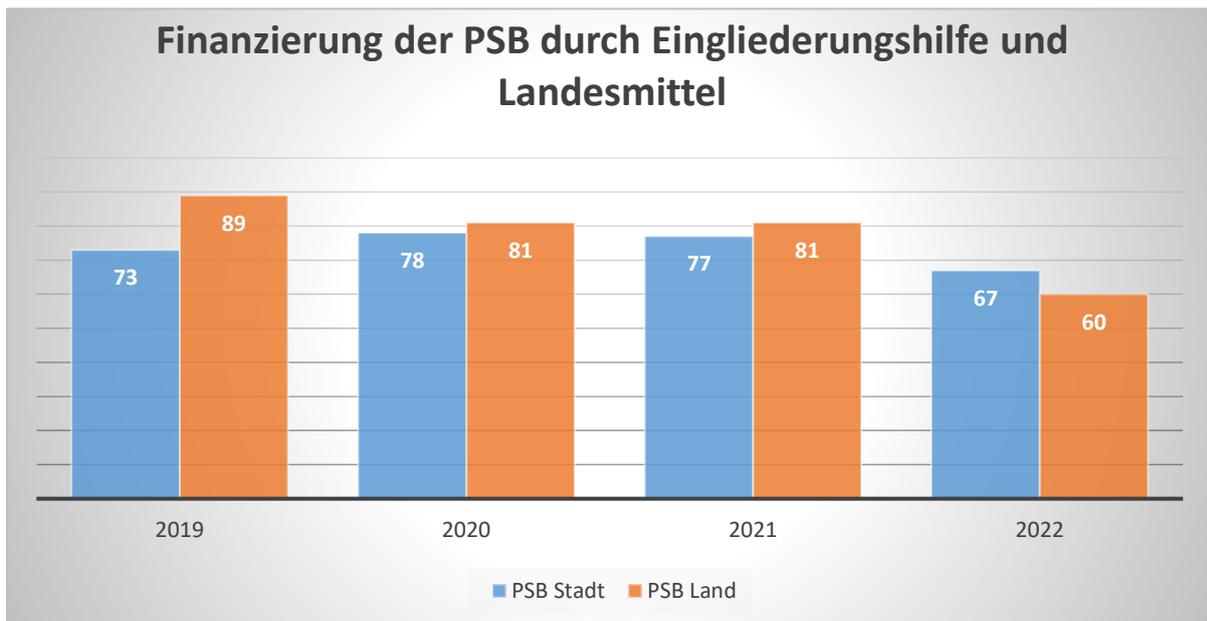
Die Behandlung wird dann häufig mit den Substituten „Subutex“ oder „Substitol“ durchgeführt, da diese Präparate bloß den Entzug hemmen, aber keinen aktiven Einfluss auf die Motorik oder Wahrnehmung haben.

Die Verteilung nach Leistungsbezug der PSB - Klient:innen lässt sich entsprechend graphisch wie folgt darstellen:



77 % der Klient:innen kommen aus Deutschland, 23 % der Klient:innen haben Migrationshintergrund (4 % Iran, 3 % Italien, 3 % Türkei, 1,5 % Griechenland, 1,5 % Marokko, 1,5 % Niederlande, 1,5 % Polen, 1,5 % Portugal, 5,5 % andere (je unter 1%).

Die PSB wird aus Mitteln der Eingliederungshilfe und aus Landesmitteln finanziert.



5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

Im Jahr 2022 wurden **27** Klient:innen in der Sparte „**Abbau von Vermittlungshemmnissen**“ (Wiedereingliederung) betreut, davon kamen **20** mit einer Eingliederungsvereinbarung.

- Neu zugewiesen wurden im Jahr 2022 insgesamt **10** Klient:innen, einer davon wurde in 2022 mit Abbruch abgemeldet und per EGV erneut zugewiesen und angemeldet.
- **Acht** Klient:innen haben die Maßnahme regelhaft beendet, **fünf** Klient:innen haben die Maßnahme abgebrochen und **sieben** Klient:innen sind weiter auch über den Jahreswechsel hinaus aktiv.
- Der Gesamtanteil der Frauen blieb mit **drei** Klientinnen gleichbleibend gering.
- Es fanden insgesamt **626** Gespräche und Kontakte im Rahmen der Suchtberatung zum Abbau von Vermittlungshemmnissen statt. Davon wurden **378** Einzelgespräche in Präsenz und **113** Telefonate mit den Klient:innen geführt. Zudem gab es **23** Termine in Gruppensitzungen, **113** Kontakte mit Einrichtungen und Begleitung zu Ämtern.

5.4. Jugend(sucht)Beratung

Neben der Beratung von Multiplikator:innen aus Schule und Jugendhilfe beanspruchte die Zielgruppe selbst in zunehmendem Maße dieses parteiliche und akzeptierende Beratungsangebot, so dass in unserer Einrichtung von fünfzig Kontakten pro Monat allein im Rahmen der Jugend(sucht)Beratung ausgegangen werden kann. Im Berichtszeitraum des vergangenen Jahres besuchten wieder annähernd **300** Klient:innen bis 25 Jahren unsere Einrichtung. Die aktuelle, an die Fachstelle angebundene, Jugend(sucht)Beratung in der Zollstraße 4, wurde 2022 von insgesamt **188** Jugendlichen bzw. Heranwachsenden im Rahmen der offenen Sprechstunden und zu weiteren vereinbarten Terminen gezielt aufgesucht.

163 Jugendliche (118 männlich, 45 weiblich) wurden durch die Mitarbeiter:innen der Jugend(sucht)Beratung - Prävention und Frühintervention - und **25** durch die anderen Berater:innen vor Ort betreut.

In insgesamt **535 Kontakten** ließen sich die Jugendlichen beraten und unterstützen. Davon bildeten die **473** Einzelgespräche in Präsenz den höchsten Anteil in der alltäglichen Arbeit mit der Klientel, gefolgt von **35** ausführlichen Telefonberatungen. Bei den meisten der insgesamt **188** Ratsuchenden in der Jugend(sucht)Beratung war vornehmlich die Eigenmotivation der Jugendlichen bzw. die Empfehlung der Schule oder die Einwirkung der Eltern entscheidend für die Kontaktaufnahme. **57** Klient:innen, also etwa **30%** der jugendlichen Besucher:innen begaben sich in die Jugendberatung nach vorausgegangener Zuweisung durch die Jugendgerichtshilfe bzw. Bewährungshilfe.

5.5. Suchtberatung im Justizvollzug

JVA Wuppertal-Vohwinkel

In der JVA Wuppertal-Vohwinkel wurden im Jahr 2022 **83** Klienten (Männer) durch die Beratungsstelle betreut, die auch in der internen Dokumentation der Beratungsstelle erfasst werden (Landesstelle). Zusätzlich wurden im Rahmen der Psychosozialen Betreuung **142** Klienten aufgesucht.

- **9** Klienten während der laufenden Betreuung in eine andere Anstalt verlegt.
- **9** Klienten verbüßten ihre Haftstrafe vollständig.
- **6** Klienten benötigten lediglich ein Informations-/ Beratungsgespräch.
- **1** Klient beendete die Betreuung aus eigenem Wunsch.
- **2** Klienten erhielten eine Bewährungsstrafe und wurden aus der Haft entlassen.
- **2** Klienten wurden aufgrund einer Aufhebung des Haftbefehls entlassen.
- **13** Klienten traten eine Maßregel gem. §64 BtMG an.
- **10** Klienten wurden gem. §35 BtMG (Therapie statt Strafe) entlassen.
- **14** Klienten wurden im Rahmen einer Urlaubsvertretung aufgesucht.
- **1** Klient verstarb während der laufenden Betreuung.

JVA Remscheid

In der JVA Remscheid wurden im Jahr 2022 insgesamt **136** Klienten betreut.

- **32** Klienten wurden auf der Therapievorbereitungsabteilung betreut. Davon wurden gemäß § 35 BtMG **13** in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung und **6** in den offenen Vollzug entlassen. **13** Klienten sind weiterhin auf der Abteilung und werden im nächsten Jahr entlassen.
- **44** Klienten nahmen an insgesamt fünf MSG-Gruppen teil
- **5** Klienten nahmen an der Spielsucht-Gruppe teil.
- **46** Klienten wurden im Rahmen der PSB betreut. Von den PSB-Klienten wurden **11** regulär entlassen, **7** in andere Haftanstalten verlegt, **2** vom Substitut abdosiert und keiner **0** in stationäre Therapie entlassen. Außerdem wurde **1** Klient, von der Ausländerbehörde, aus der Haft abgeschoben.
- **13** Klienten wurden In der Beratung im offenen Vollzug der Zweiganstalt der JVA Remscheid betreut: Von diesen Klienten haben **9** das Angebot regulär nach den 5 vereinbarten Terminen beendet.

JVA Wuppertal-Ronsdorf

In der JVA Ronsdorf wurden im Jahr 2022 insgesamt **89** Klienten betreut.

- **64** Inhaftierte wurden in insgesamt **8** Gruppen erreicht. Das Gruppenangebot umfasste die Orientierungs- sowie die Rückfallprophylaxe Gruppe.
- Corona bedingt fanden Anfang 2022 noch **9** Einzelgespräche mit **3** Inhaftierten, als Ersatz für die Orientierungs- bzw. Rückfallprophylaxe Gruppe, statt.
- Zusätzlich wurden **87** Einzelgespräche mit **18** Inhaftierten zur Therapievermittlung, Entlass-Vorbereitung und Abklärung der Therapiemotivation geführt.
- **4** Klienten wurden im Rahmen der PSB betreut.

5.6. Gruppenangebote

Die Gruppenangebote wurden in 2022 gut angenommen. Sie finden einmal die Woche statt.

Die Meditationsgruppe wurde von einem recht festen Klienten:innenstamm mit insgesamt **14** unterschiedlichen Personen regelmäßig wahrgenommen.

RPT Gruppe wurde ebenfalls gut angenommen und von **14** Personen besucht.

An dem PSB Frühstück nahmen insgesamt **10** Personen im Schnitt pro Woche teil.

6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2022

Durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung wurden insgesamt wieder über **1300 Schüler:innen und Multiplikator:innen** (Eltern, Lehrkräfte, Sozialpädagogische Mitarbeiter) in Wuppertal erreicht. Über **80%** der Angebote wurde wieder in **Präsenz** durchgeführt.

- Die Prävention von exzessivem Medienkonsum mit dem Modellprojekt *smart kiddies* wurde an **6 Schulen** mit insgesamt **360 Schüler:innen** umgesetzt.
- **40 pädagogische Fachkräfte** wurden in zwei TNT-Schulungen zu *smart kiddies* Trainer:innen ausgebildet.
- **100 Eltern** wurden im Rahmen von digitalen Informationsveranstaltungen über das Modellprojekt *smart kiddies* informiert und für den exzessiven Medienkonsum sensibilisiert.
- Über **200 Multiplikator:innen** aus ganz Deutschland besuchten den „Bundesweiten Online-Fachtag zur Prävention internetbezogener Störungen im Setting Grundschule“.
- Eine Methodenkoffer-Schulung wurde mit **16 Multiplikator:innen** zu den Themen Tabak, Alkohol und Cannabis umgesetzt.
- Ebenfalls wurden drei digitale Schulungen zum Thema Suchtprävention mit **150 FSJler:innen** durchgeführt.
- Für Schülerinnen und Schüler wurden auch in diesem Jahr wieder Parcourseinsätze zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin angeboten, so wurden insgesamt zwei Einsätze mit insgesamt **300 Schüler:innen** durchgeführt.
- **65 Eltern** konnten bei drei Elternabenden in Kitas über das Thema Mediensucht informiert werden und ins Gespräch kommen.
- **93 Eltern** konnten im Rahmen von Einzelgesprächen zum Thema Suchtvorbeugung/Beratung im Bezug auf ihre minderjährigen Kinder erreicht werden.
- Mitarbeiterschulungen in Betrieben fanden mit **65 Personen** statt.
- **15 Wuppertaler Führungskräfte** wurden zum Thema digitale Medien geschult.
- In individuellen schulischen Präventionsveranstaltungen konnten darüber hinaus über **200 weitere Schüler:innen** für die Themen Tabak, Alkohol, Cannabis und digitale Medien sensibilisiert werden.

7. Projekte und Veranstaltungen 2022

Zusätzlich zu den standardisierten Angeboten der Beratungsstelle wurden auch in 2022 verschiedene Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Sowohl Kooperationen als auch finanzielle Unterstützungen unterschiedlichster Art erlaubten der Beratungsstelle die Durchführung und Teilnahme an diesen Angeboten und bieten Möglichkeiten zur Erweiterung und Weiterentwicklung des eigenen Angebotes.



7.1. FitKids - ein starkes Programm für moderne Drogenberatungsstellen

FitKids ist ein Organisationsentwicklungsprogramm für die praktische Arbeit von Drogen-/Suchtberatungsstellen zur Kooperation mit der Jugend- und Gesundheitshilfe.

Die Kinder suchtbelasteter Mütter und Väter werden in der Beratungsstelle mit in den Blick genommen.

Es sollen interne und externe Organisationsstrukturen geschaffen werden, um Eltern mit Kindern eine entsprechend erforderliche Versorgung zu ermöglichen. Hierzu zählt zunächst eine standardisierte Datenerfassung der Kinder.

Weiterführend soll eine Sensibilisierung durch Fortbildungen stattfinden, um eine Beurteilung von Gefährdungssituationen mit entsprechenden internen Handlungsabläufen bei vermuteten Kindeswohlgefährdungen zu ermöglichen. Die Entwicklung von Kooperationsstrukturen und -verträgen zur Einbindung der Beratungsstelle in das regionale Hilfesystem zur Wahrnehmung der notwendigen „Lotsenfunktion“ ist ein weiterer Schritt. Der Fokus richtet sich dabei auf eine gesunde Entwicklung der Kinder mit ihren Müttern und Vätern.

Die Beratungsstelle für Drogenproblem e.V. hat sich 2020 entschieden, FitKids Standort zu werden. Erste Treffen mit den Coachees der Drogenberatung Wesel, dem Jugendamt der Stadt Wuppertal und anderen FitKids Standorten fanden bereits im Jahr 2020 statt. Aufgrund der Coronapandemie konnten weitere Treffen nicht stattfinden.

Ende 2021 nahm die Beratungsstelle den Coachingprozess wieder auf und nahm an Coachingterminen und Regionalgruppentreffen teil.

Der Blick auf die Kinder wurde bereits in die Beratungsangebote mit „eingebaut“, indem die Kinder der Eltern erfasst werden, um mit den Eltern darüber ins Gespräch zu kommen. So konnte bereits in weiterführende Unterstützungsangebote, wie z.B. des Jugendamtes, vermittelt werden. Auch nahmen Berater:innen unserer Beratungsstelle erstmalig an Hilfeplangesprächen des Jugendamtes teil. Dies erleichtert den beteiligten Institutionen, Familiensysteme als Ganzes in den Blick nehmen zu können.

Im Jahr 2022 wurde der **Coachingprozess** gemeinsam mit der Stadt Wuppertal (u.a. BSD-Bezirkssozialdienst) erfolgreich fortgeführt. Gemeinsam wurde an der Angebotsstruktur für Kinder suchtkranker Eltern gearbeitet.

Auch haben die Geschäftsführerin und der „kinderverantwortliche“ Mitarbeiter (genannt: Kinderhut) gemeinsam an einem **Strategieworkshop für „Leitungskräfte und Kinderhüte“** teilgenommen. Ziel des Workshops war die Erarbeitung konkreter Konzepte und Strategien für unsere Beratungsstelle. Hier wurde der Grundstein für neue Angebote für suchtkranke Familien unter besonderer Berücksichtigung der Kinder gelegt. Gemeinsam mit dem Team wurden die Angebote konzipiert und teilweise implementiert. So wurde eine Kindersprechstunde eingerichtet, zu der auch Kinder alleine die Beratungsstelle aufsuchen können, ein Gruppenangebot für Väter/Männer wurde als modulares Angebot konzipiert und startete noch im November mit großer Resonanz. In diesem Angebot wird das Thema Männlichkeit und Sucht auf verschiedensten Ebenen (z.B. Freundschaft, Partnerschaft, Vater sein, usw.) bearbeitet. Unter der Mitwirkung von vielen FitKids-Standorten und den Fachstellen der Sucht Kooperation NRW und den Landschaftsverbänden fand am 25.08.2022 die FitKids-ROADSHOW – ein Fachtag für Fachkräfte in der Sucht-, Gesundheits- und Jugendhilfe in Wesel statt. „Es gab es eine Vielzahl an Präsentationen, Workshops, Vorträge, Seminare und Informationsstände – „Best Practise“ aus Fitkids-Standorten und Informationen und Präsentationen aus den Landesstellen der Sucht Kooperation NRW, sowie den Landschaftsverbänden. FitKids-Standorte bundesweit gaben Einblicke in ihre Angebote vor Ort und stellten dies dem Fachpublikum zur Verfügung. Hier einige Eindrücke zur Veranstaltung in unserem Roadmovie. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg“ (<https://fitkids.de/roadshow/>). Auch das Team der Beratungsstelle ist der Einladung gefolgt und konnte sich mit seinen Angeboten und einem Fachvortrag sehr gut einbringen.





7.2. Drogentotengedenktag

Am 21. Juli 2022 fand zum 25. Mal der internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher:innen statt. Gemeinsam mit der Elterninitiative für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, dem Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. und dem Wuppertaler Seelsorger Herbert Scholl wurde wieder ein Gottesdienst in der Elberfelder Innenstadt vor den City Arkaden abgehalten.

Zusätzlich wurden unter anderem von oben genannten Suchthilfeträgern Infostände aufgebaut, was die beiden Jahre zuvor nicht möglich war. Somit konnten sowohl Gespräche mit Betroffenen, als auch mit Menschen geführt werden, die an der Arbeit der Suchthilfe interessiert sind.

7.3. Welt-AIDS-Tag

Der Arbeitskreis „Welt-AIDS-Tag“ Wuppertal hat in diesem Jahr das Motto der DAH (Deutsche Aidshilfe) „Leben mit HIV. Anders als du denkst“ übernommen. Innerhalb einer Woche wurden verschiedene Programmpunkte zur Sichtbarkeit der Thematik in Wuppertal veranstaltet. Den Abschluss bildete am 01.12.2022 ein Infostand sowie eine mehrstündige Aktion in der Schwebbahn. Die Drogenberatung war an einem Kneipenquiz beteiligt, bei dem ein Mitarbeiter der Aidshilfe und Drag-Queens durch das Wuppertaler Kneipenviertel Menschen zum Thema HIV und AIDS in Form eines Quiz informiert haben. Zudem war die Drogenberatung im Rahmen der Schwebbahnaktion und bei der Bespielung des Infostandes präsent.



(Foto: Kneipenquiz, Frau Chaki - 2. von rechts)

7.4. Christopher Street Day

Die Stabstelle Gleichstellung und Antidiskriminierung der Stadt Wuppertal setzte in diesem Jahr den Christopher-Street-Day in Wuppertal-Barmen um. Trotz schlechter Witterungsverhältnisse war der CSD hoch frequentiert. Zwei Kolleg:innen der Beratungsstelle haben diese mit einem Infostand vertreten. Auch im kommenden Jahr ist eine Teilnahme geplant.



(Foto: CSD, v.l. Frau Chaki und Herr Busch)

7.5. „Aufholen Nach Corona – Zurück in die Zukunft“ – mehr Unterstützung für Jugendliche

Konnte im Jahr 2021 bereits ein niederschwelliges Angebot „Jugendraum - analog und digital“ durch das Förderprogramm implementiert und die Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene ausgebaut werden, so war es im Jahr 2022 möglich, in diesem Raum ein zusätzliches Angebot für Jugendliche vorzuhalten. Ergänzend zur Jugend(sucht)Beratung, in der vorrangig das Thema Sucht bearbeitet wird, konnten mit diesem Angebot, orientiert an der aktuellen Lebenssituation und psychischen Lage des jungen Menschen, pandemiebedingte psychische, soziale und emotionale Belastungen und die damit verbundenen Folgen aufgearbeitet werden. Unbearbeitet hemmen diese Belastungen eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung und können zu Schulabsentismus und Schulabbrüchen führen.

Das Angebot ist eine Reaktion auf die Bedarfe der Jugendlichen, die sich in unserer Beratungsstelle melden. Der Verlust von Zuversicht und das Gefühl von Perspektivlosigkeit machte sich bei den Jugendlichen verstärkt breit. Vermehrter Rückzug in die digitale Welt, Konsum von Drogen, depressive Tendenzen und die damit verbundene Schulmüdigkeit waren konkrete Folgen, die wir beobachten konnten. Auch passiver Schulabsentismus, bei dem die Jugendlichen zwar in der Schule noch anwesend sind, aber schon "abgeschaltet" haben und sich weigern, ist nicht zu unterschätzen.

Mit dem Angebot wurde durch eine psychologisch/therapeutische Unterstützung einer Bindungs- und Trauma-Therapeutin adäquate Hilfestellung geleistet, um einen aktiven Wiedereinstieg in die Schule zu fördern, neue Zuversicht zu geben. So kann eine gute Basis für eine gelingende Suchtberatung, bis hin zu einer möglichen Abstinenz und zurück in ein "normales" Leben vor Corona - zurück in die Zukunft, geschaffen werden.

Vermittelt wurden die Klient:innen ausschließlich durch die Berater mit Einverständnis der Jugendlichen. In guter und jugendgerechter Atmosphäre des Jugendraums wurden bestmögliche Rahmenbedingungen für vertrauensvolle Gespräche geschaffen.

7.6. Projekt: Reale Hilfe für Generation „Virtual Reality“

- Förderung eines Virtuellen Beratungsangebotes -

Der Einsatz von digitalen bzw. mediengestützten Beratungsformaten wurde bereits im vergangenen Jahr durch das Land und das Programm „Aufholen nach Corona“ gefördert. In diesem Jahr freuen wir uns über eine großzügige Spende der **Rotarier**, durch die uns die Anschaffung entsprechender Ausrüstung ermöglicht wurde und ein neuartiges Angebot, welches sich an den Lebenswelten der digital ausgerichteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, geschaffen werden kann.



Warum genau dieses Projekt?

Der Konsum illegaler Drogen belastet nicht nur Körper und Psyche, sondern sorgt zunehmend für eine soziale Isolierung. Wichtige Lebensbereiche wie Familie, Freunde, Schule und Freizeitaktivitäten werden vernachlässigt, weil sich Denken, Fühlen und Handeln der Betroffenen immer stärker auf den Konsum der Suchtmittel beziehen. Psychischen Folgen wie Ängste, innere Unruhe, nervöse Anspannung, Panikattacken, depressive Verstimmungen mit Antriebslosigkeit und tiefe Depressionen, Schlaf-, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen oder sogar psychoseähnliche Zustände und Persönlichkeitsveränderungen sind bekannt.

Gerade Jugendliche sind auf der Suche nach sich selbst und testen ihre körperlichen und psychischen Grenzen aus und sind dabei sehr risikobereit. Dies gilt auch für den Konsum von Rauschmitteln, die ihnen vermeintlich neue Erlebnisse verschaffen die sie entspannen und beruhigen oder anregen und aufputschen oder die Sinne schärfen, verändern oder dämpfen. Ebenso spielt die virtuelle Welt, auch bedingt durch die Coronapandemie, eine immer größer werdende große Rolle für Jugendliche. Dieses Phänomen konnte in den letzten Jahren beobachtet werden und ist auch durch evaluierte Studien belegt.

Hier geht es darum, der realen Welt mit all den Problematiken zu entfliehen, um in die Realität der Internetspiele einzutauchen, die mit Belohnungssystemen reizen oder die Nutzer in vermeintlich soziale Netzwerke einbinden. Hier kann bei übermäßigem Konsum ebenfalls eine manifeste Sucht entstehen, die ähnliche Folgen, wie der Konsum von stoffgebundenen Süchten, zur Folge haben kann.

Wir sind der Überzeugung, dass Drogenberatung dringend auf die vorgenannte Problemlage mit angepassten, zeitgemäßen und an der Lebenswelt des jungen Menschen orientierten Angeboten reagieren muss, um dem problematischen Konsum und den o.g. negativen Auswirkungen frühzeitig und effektiv zu begegnen. Eine Reduktion des Konsums bzw. ein kontrollierter Konsum soll so frühestmöglich erreicht, denn ein Abrutschen in die Abwärtsspirale muss dringend vermieden werden.

Mit dem innovativen Projekt „Reale Hilfe für Generation Virtual Reality“ werden am Puls der Zeit neue Zugänge und Methoden der Suchtberatung geschaffen. Durch die Attraktivität des virtuellen Angebotes wird von einer gesteigerten Inanspruchnahme der Jugend(sucht)Beratung und somit einer frühen Anbindung des Jugendlichen an die Beratungsstelle ausgegangen.

Bereits der „Jugendraum - analog und digital“, der durch die Beratungsstelle im vergangenen Jahr für die Jugendberatung eingerichtet wurde, wurde ebenso wie die Kommunikationsform über WhatsApp von den jungen Menschen mit Begeisterung angenommen. Ein leichter Zugang zu den Jugendlichen, der ihrer Lebenswelt entspricht, wurde hier bereits im Ansatz geschaffen.

Durch dieses Projekt sollen insbesondere konsumierende Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18/25 Jahren erreicht werden, die sich durch dieses virtuelle Angebot angesprochen fühlen oder sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht für ein Beratungsgespräch im konservativen Setting entscheiden könnten bzw. sich in einem herkömmlichen Beratungsgespräch nicht öffnen würden und so nicht erreicht werden.

Die sich stets weiterentwickelnde Digitalisierung gehört zwangsläufig immer mehr zu der Lebenswelt der jungen Menschen. Über Medien können junge Menschen erreicht werden und man kommt mit ihnen ins Gespräch. Kinder und Jugendliche nutzen jedoch nicht nur zunehmend digitale Medien und virtuelle Angebote, sondern sie stehen auch mehr denn je vor der Herausforderung, einen gesunden Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln.

Um reale Hilfen für die Generation der digitalen/virtuellen Welt anbieten zu können, werden, neben den Methoden der Beratung, VR Brillen mit dem dazugehörigen technischen Equipment eingesetzt, die bei Jugendlichen bereits bekannt und sehr beliebt sind.

Mit diesem Equipment werden u.a. verschiedenen Angebote ermöglicht:

- Angebot zum Abbau von psychischen Folgen des Drogenkonsums (siehe Ausgangslage) durch den Einsatz von unterschiedlichen Programmen mit der VR-Brille
- Virtuelles „Waldbaden“ mit VR-Brille
- Virtuelle „Familienaufstellung“ nach dem systemischen Ansatz
- Begleitetes „Spielen“ - Gesunder Umgang mit digitalen Medien
- Beratung für Eltern mit Kindern, die exzessiv virtuelle Medien nutzen

Ebenso besteht die Möglichkeit, das Equipment auch für präventive Angebote in unterschiedlichen Kontexten und für ältere Klient:innen zu nutzen.

Erklärung Waldbaden: Die Waldumgebung hat einen positiven Effekt auf die Stimmung, kann Ängste und Stress lösen. Waldbaden, japanisch "Shinrin Yoku", bezeichnet den bewusst erlebten, entspannend wirkenden Aufenthalt im Wald. Virtuelles Waldbaden simuliert diesen Aufenthalt mit nahezu gleicher Wirkung.

8. Ausblick und Planung für 2023

Durch die Anschaffung der technischen Ausstattung für das **Angebot „Reale Hilfe für Generation Virtual Reality“** wird die Drogenberatung und die Suchtvorbeugung weiter aufgewertet. Neue Zugänge werden insbesondere für Jugendliche geschaffen und weiter entwickelte Methoden, die sich an der Lebenswelt der jungen Menschen orientieren, zielführend eingesetzt. In 2023 wird dieses Angebot Teil der Arbeit in der Beratungsstelle und der Fachstelle für Suchtvorbeugung sein. Sowohl Einzelsettings als auch Gruppensettings sind möglich und auch in der Elternberatung kann dieses eingesetzt werden, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, in die virtuelle Welt ihrer Kinder einzutauchen.

Dieses Angebot war auch ein Teilergebnis der in 2022 ins Leben gerufenen **„Zukunftswerkstatt“**, in der mit dem gesamten Team der weitere bedarfsgerechte Ausbau der Beratungsstelle geplant wurde. Auch im Jahr 2023 wird diese Zukunftswerkstatt stattfinden, um weiterhin funktionierende Strukturen zu optimieren und neue Ideen in sinnstiftende Innovationen umzuwandeln. Eine stetige, bedarfsgerechte und qualitative Weiterentwicklung der Beratungsstelle in allen Bereichen ist hier das oberste Ziel.

Bereits im Jahr 2022 wurden Antragsverfahren zur Begutachtung und Aufnahme der sozialtherapeutisch geschulten Mitarbeiter:innen durch den Soziotherapeutenverband vorbereitet. Im Jahr 2023 ist geplant, hier einen neuen Fachbereich zu etablieren.

Der Fachbereich „**Soziotherapie Sucht**“ soll hier neu entstehen, da wir es als wichtige Ergänzung zur Beratung und ambulanter Therapie sehen. Die Soziotherapie bietet eine lebenspraktische Anleitung zur Eingliederung in die Gesellschaft für Klient:innen, die eine schwere chronische psychische Erkrankung haben. Durch die Therapie sollen sie lernen, ihren Alltag zu bewältigen und in Selbstverantwortung medizinische Behandlungen selbstständig zu nutzen und auch zu akzeptieren, Arzttermine wahrzunehmen oder soziale Angebote zu nutzen.

Für 2023 ist zudem die Vorbereitung des Ausbaus der Beratungsstelle um den Fachbereich „**Psychotraumatologische Fachberatung Sucht**“ geplant. Mit einer Fachberaterin für Psychotraumatologie soll die Beratungsstelle frühzeitig Ansprechpartnerin für akut Traumatisierte sein, Stabilisierungstechniken vermitteln und u.a. mit psychoedukativen Maßnahmen, der Anleitung zur Krisenintervention, der prognostischen Einschätzung und der Planung adäquater Beratungs- und Vermittlungsstrategien für die postexpositorische Zeit zur Verfügung stehen. Mit dem Wissen um traumatische Verläufe, psychotraumatische Folgestörungen sowie über traumaspezifisch modifizierte Möglichkeiten und Techniken der Beratung bietet der Fachbereich weitergehende Angebote der Unterstützung für die Klient:innen der Beratungsstelle. Weiteres wird im Jahresbericht 2023 zu lesen sein.

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung stellt sich ab 2023 neu auf. Durch das Ausscheiden einer Vollzeitkraft wird der Bereich mit zwei halben Stellen neu besetzt und thematisch etwas umstrukturiert. So ist es geplant Suchtvorbeugung auf alle Altersgruppen auszuweiten, sodass die Fachstelle bereits vor der Geburt eines Kindes ansetzt und Prävention bis ins hohe Alter anbietet.



Da ein wesentlicher Bestandteil des FitKids - Programms die Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innn in Wuppertal ist, werden vorhandene Kontakte vertieft und neue Kooperationen aufgebaut, um die Kinder suchtkranker Eltern in Wuppertal gut zu versorgen und wenn möglich, Familiensysteme erhalten zu können. Ein Gruppenangebot für Kinder im Alter zwischen 6-12 Jahren soll im Jahr 2023 aufgebaut werden. Die Ausgestaltung und der Umfang sind abhängig von finanzieller Unterstützung, die durch Fördermittel geschaffen werden sollen. Ein Gruppenangebot für Männer/Väter wurde bereits umgesetzt, ein Angebot für Frauen/Mütter, welches ebenfalls bereits konzipiert wurde, soll im Jahr 2023 beginnen. Die nächsten drei Coachingtermine für das gesamte Team sind geplant, womit die Beratungsstelle die Voraussetzungen für die Zertifizierung in 2024 erfüllt.

Das **Musikprojekt „Eine Stimme - Viele Geschichten“**, welches bereits im Jahr 2019 erstmalig in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. stattfand, konnte durch die Pandemie leider nicht fortgeführt werden. Da die Resonanz der Klient:innen jedoch schon im Jahr 2019 sehr positiv ausfiel und aufzeigte, dass viele der von uns betreuten Menschen musikalische und auch kreative Talente besitzen, soll es 2023 fortgeführt werden. Oftmals bleiben die Talente hinter der Suchtproblematik verborgen.



Diese wieder zu wecken ist uns im Rahmen dieser Gruppe ein besonderes Anliegen.

Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle, der zudem auch Musiker ist, wird dieses Projekt in 2023 neu starten und mit verschiedensten Musikinstrumenten anbieten können. Durch finanzielle Unterstützung der Boesken-Stiftung NRW konnten zusätzlich etliche Instrumente angeschafft werden.



LoQ- und Alk-Parcours sind auch im Jahr 2023 wieder für drei Schulen gebucht. Zwei LoQ-Parcours sollen im Januar, ein Alk-Parcours im August stattfinden.

Für die sogenannten „Kofferschulungen“, bei denen Lehr- und pädagogische Fachkräfte eine Fülle von Methoden der Suchtprävention zu den Themenbereichen Nikotin, Alkohol, Cannabis, Glücksspiel und exzessiver Medienkonsum erklärt bekommen, ist eine ganze Reihe an Terminen geplant. So sollen im Februar, April, Mai, August, September und November Schulungen in der Fachstelle durchgeführt werden. Nach Absolvierung der 2,5-stündigen „Kofferschulung“ ist die Ausleihe von Methodenkoffern kostenfrei möglich. Ziel dieses deutlich stärkeren Angebots ist der Ausbau von Präventionsveranstaltungen, welche beispielsweise von Schulen oder Jugendzentren selbst durchgeführt werden können. Den hohen Bedarf an Präventionsangeboten zu decken ist ohne das Mitwirken der Einrichtungen nicht zu schaffen.



Die Beratungsstelle hat sich bei der SUCHT Kooperation NRW als Modellstandort für die digitale Suchtberatung (DigiSucht) beworben. „Das DigiSucht Projekt soll kommunalen Suchtberatungsstellen die Umsetzung digitaler Suchtberatung ermöglichen. Mit einem länder- und trägerübergreifenden Ansatz, dem Aufbau entsprechender organisatorischer Strukturen, der systematischen Integration eines Qualitätsmanagements, der Bereitstellung digitaler Tools zur strukturierten Unterstützung von Verhaltensänderungen sowie Möglichkeiten für Blended Counseling, soll das bislang existierende Angebot der digitalen Suchtberatung via Mail und Chat substantiell erweitert werde“ (<https://suchtkooperation.nrw/themen/digitale-wege-in-der-suchthilfe-nrw/das-digisucht-projekt>)

Für Ratsuchende wird mit der Plattform www.suchtberatung.digital eine zentrale und niedrigschwellige Anlaufstelle geschaffen, über die sie qualitätsgesicherte Beratung von kommunalen bzw. kommunal beauftragten Suchtberatungsstellen in Anspruch nehmen können. Eine von 10 Bewerbungen aus NRW kann berücksichtigt werden. Wir erfahren Anfang 2023, ob es uns gelungen ist.

Im folgenden Abschnitt finden Sie noch aktuelle Informationen über Erreichbarkeiten der Mitarbeiter:innen, Kontaktinformationen und Sprechstundenangebote.

Besuchen Sie für aktuelle Informationen und Angebote auch gerne unsere Homepage:
www.drobs-wtal.de

Bleiben Sie gesund!

Das Team der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. in Wuppertal

9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden

Sie erreichen die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V.:

Adresse: Zollstraße 4, 42103 Wuppertal
FAX: 0202 / 69 75 81-21
E-Mail: info@drogenberatung-wuppertal.de
Telefon: 0202 / 69 75 81-0 (Zentrale)
 Montag bis Donnerstag von 08:30 bis 12:00 und 14:00 bis 16:00 Uhr
 Freitag von 08:30 bis 14:00 Uhr
Termine können telefonisch vereinbart werden.

Kontaktdaten der Mitarbeiter:innen

Geschäftsführung	Telefon: 697581-11
Bianca Euteneuer	b.euteneuer@drogenberatung-wuppertal.de

Assistenz der Geschäftsführung	Telefon: 697581-0
Renate Teipel	r.teipel@drogenberatung-wuppertal.de

Verwaltung	Telefon: 697581-0
Sigrid Frias-Guß	s.frias-guss@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung und Therapie	info@drogenberatung-wuppertal.de
Azadeh Atam	Telefon: 697581-17 a.atam@drogenberatung-wuppertal.de
Thiemo Maihöfer	Telefon: 697581-16 t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de
Antje Jendrzejewski	Telefon: 697581-20 a.jendrzejewski@drogenberatung-wuppertal.de
Mareike Gerhards	Telefon: 697581-14 m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de
Simone Waesenberg	Telefon: 697581-12 s.waesenberg@dfs-wuppertal.de
Patrick Busch	Telefon: 697581-19 p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Ambulante Nachsorge

Iris Sefouh

Telefon: 697581-22i.sefouh@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung-Jobcenter/Wiedereingliederungwiedereingliederung@drogenberatung-wuppertal.de

Iris Sefouh

Telefon: 697581-22i.sefouh@drogenberatung-wuppertal.de

Mareike Gerhards

Telefon: 697581-14m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de

Psychosoziale Betreuung (PSB)psb@drogenberatung-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Thiemo Maihöfer

Telefon: 697581-16t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de

Christine Faust

Telefon: 697581-18c.faust@drogenberatung-wuppertal.de

Antje Jendrzejewski

Telefon: 697581-20a.jendrzejewski@drogenberatung-wuppertal.de

Susanne Maaß

Telefon: 697581-25s.maass@drogenberatung-wuppertal.de

Mareike Gerhards

Telefon: 697581-14m.gerhards@drogenberatung-wuppertal.de

Fachstelle für Suchtvorbeugunginfo@ffs-wuppertal.de

Simone Waesenberg

Telefon: 697581-12s.waesenberg@ffs-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Jan Botzen

Telefon: 697581-24jf.botzen@ffs-wuppertal.de

Jugend(sucht)Beratung

E-Mail:

info@jugendsuchtberatung-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13

t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19

p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Suchtberatung im Justizvollzug

JVA Wuppertal-Vohwinkel

Telefon: 0202- 9732-411

Gesine Dyck

gesine.dyck@jva-wuppertal-vohwinkel.nrw.de

JVA Remscheid

Telefon: 02191-595-621

Christine Faust

christine.faust@jva-remscheid.nrw.de

JVA Wuppertal-Ronsdorf

Telefon: 0202 - 49636137

Jan Botzen

janfrederik.botzen@jva-wuppertal-ronsdorf.nrw.de

Susanne Maaß

susanne.maass@jva-wuppertal-ronsdorf.nrw.de

Die Offenen Sprechstunden finden zu folgenden Zeiten statt:

Für	Wann	Um	Wo
Klient:innen und Angehörige	Montag	15.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
IX – offenes Angebot zum Thema Medienkonsum	Montag	17.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Stein und Blaßhofer	Mittwoch	10.00- 11.00 Uhr	Ölbergpraxis Küferstr. 10 42105 Wuppertal
Kindersprechstunde	Mittwoch	15:00-16:00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Jugend(sucht)Beratung	Mittwoch	15.00- 16.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Jobcenter-Kund:innen	Donnerstag	12.00- 13.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Frau Dr. Kring-Nühlen	Freitag	10.30- 12.30 Uhr	Kring-Nühlen Uellendahlerstr. 27 42107 Wuppertal
Beratung für Eltern von (drogen-) konsumierenden Jugendlichen	montags- donnerstags	nach Absprache	Zollstr. 4 42103 Wuppertal